



ksh news

Ausgabe 3 | 2017



DIE KSH WÜNSCHT
EINE BESINNLICHE
(VOR-)WEIHNACHTSZEIT
UND EINEN GUTEN START
INS JAHR 2018

Liebe Leserinnen und Leser,



rückblickend ist in diesem Jahr so einiges passiert, das sich nicht nur nach innen, sondern auch in der Außenwirkung unserer Hochschule positiv auswirkt: wir verzichten auf das „Fach“ im Namen, sind seit Herbst mit einem neuen Webauftritt online und unser Neubau auf dem Campusgelände in München macht sichtbare Fortschritte. Die KSH ist stets in Bewegung und auch

in 2017 zeigte sich deutlich, wie sehr Sie – die Mitglieder unserer Hochschule – diese Fortentwicklungen mittragen und mitgestalten. Ein herzliches Vergelt's Gott dafür! Ihr Wirken und Ihr Einsatz macht unsere Hochschule aus und ich hoffe, dass wir mit einem gleich hohen Engagement in 2018 starten.

Nun wünsche Ihnen aber allem voran einen entspannten und besinnlichen Jahresausklang, ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch. Kommen Sie gesund ins Neue Jahr! Viel Freude beim Lesen der letzten KSH-News-Ausgabe in diesem Jahr,

Ihr
Prof. Dr. Hermann Sollfrank
 Präsident der KSH

Editorial	2
News	3
Neues aus den Promotionsprogrammen der KSH	7
Pflegestudium für examinierte Pflegefachkräfte	8
Fortbildung „Grundlagen der Traumpädagogik für Kitas“	9
Wissenschaftliche Weiterbildung „Angewandte Gerontologie“ (CAS)	10
Semesterauftakt an beiden Hochschulstandorten	12
Ehemalige des „Lehrgang 11“ treffen sich zum 50. Jahrestag	13
Projektpräsentation im Masterstudiengang „Pflegewissenschaft – Innovative Versorgungskonzepte“	14
2. Münchner Fachtag für Soziale Arbeit in Palliative Care und Hospizarbeit	15
Veranstaltungsreihe „Postkoloniale Perspektiven auf die Soziale Arbeit“	16
Praxis-Expertinnen zu Besuch im Praxisseminar Erwachsenenbildung	17
Start des 2ten Jahrgangs der Musikpädagogischen Zusatzausbildung MUZA	18
Mit dem Kontrabass ins ins Altenheim	19
Forschungsprojekt zur Fachberatung für Kindertagespflege erfolgreich abgeschlossen	20
Lernen mit Kick: Evaluationsstudie eines außerschulischen Bildungsprojektes	22
KSH beteiligt sich an der Entwicklung von Qualitätsstandards für die hochschulische Pflegeausbildung	24
Salzburger Hochschulwochen 2017	25
Workshop in Rom: KSH goes global	26
Studienfahrt nach London	27
Vorträge & Veröffentlichungen der Dozierenden	28
Personalia & Impressum	32



1,1 Millionen Euro Forschungsgelder zur Erforschung der Versorgung von Heimbeatmeteten

Die KSH hat am 09.11. vom Gemeinsamen Bundesausschuss die Benachrichtigung erhalten, dass das eingereichte Projekt „OVER-BEAS – Optimierung der Versorgung beatmeter Patienten in der außerstationären Intensivpflege“ zur Förderung ausgewählt wurde. Als Projektpartner sind die Universität und das Klinikum Würzburg beteiligt. In dem mit knapp 1,1 Millionen Euro dotierten Forschungsprojekt werden in den nächsten 3 Jahren die Perspektive der Betroffenen erschlossen, die Wege im Gesundheitssystem dargestellt und Verbesserungspotentiale ausgelotet. Die Projektleitung hat Prof. Dr. Bernd Reuschenbach.

Besuch von Florian Streibl MdL am Campus Benediktbeuern

„Diese Hochschule ist ein Diamant in der Region. Wir haben hier im Oberland nicht nur wunderschöne Kulturlandschaft und Berge zu bieten, sondern wir sind auch ein attraktiver und innovativer Hochschulstandort. Hier werden hochqualifizierte Fachkräfte in Sozial- und Pflegeberufen ausgebildet. Angesichts der demografischen Entwicklung, profitiert davon die ganze Region“, so die Worte von Florian Streibl, MdL bei seinem Besuch am Campus Benediktbeuern am 20. November. An dem Gespräch, bei dem es besonders um die regionale Anbindung und Bedeutung der Hochschule ging, waren Studierende, Dekanin Prof. Dr. Annette Eberle, Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank



Besuch aus dem Landtag: Florian Streibl (vorne links) in Benediktbeuern

und Abteilungskordinatorin Martina Sumser beteiligt. Vor dem Hintergrund einer immer älter werdenden Gesellschaft, so der Konsens im Gesprächsverlauf, wird die Ausbildung qualifizierter Fachkräfte in der Pflege immer wichtiger. Prof. Dr. Hermann Sollfrank hebt in diesem Kontext die Bedeutung der akademischen Ausbildung an den Hochschulen hervor: „Ein wertvoller Beruf braucht eine wertvolle Ausbildung. Der akademische Bildungsauftrag sollte hier unbedingt bei den Hochschulen liegen, sonst bildet sich ein Nischenmarkt privater Anbieter, der die eingeführte Qualität mit Sicherheit schmälern wird.“ Um die Praxisanbindung weiter zu intensivieren und die Zusammenarbeit Praxis – Hochschule zu stärken, strebt die KSH hier Bildungspartnerschaften mit wichtigen Trägern (Caritas, Kliniken) an. Auch sieht sich die Hochschule in der Lage, verstärkt in die Ausbildung im Bereich Gesundheit und Pflege zu investieren. Allerdings, so der Hochschulpräsident, sei hier die staatliche Unterstützung notwendig, um additive Angebote aufzubauen, „von der die Region, in der bereits viele ältere Menschen leben, unmittelbar in der Versorgungsstruktur profitiert.“

➔ weiterführende Informationen zum Gesprächsverlauf finden Sie im Pressebereich der KSH-Website

IF-Mitgliedschaft in der DGWF

Seit Juli 2017 ist das Institut für Fort- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium (DGWF) e. V., Kassel. Die DGWF ist ein Verband mit über 325 institutionellen und persönlichen Mitgliedern aus Hochschulen und Weiterbildungseinrichtungen. Neben den Mitgliedern aus Deutschland engagieren sich rund 15 Mitglieder aus anderen europäischen Ländern, insbesondere aus Österreich und der Schweiz.

Der satzungsmäßige Zweck der als gemeinnützig anerkannten DGWF sind die Förderung, Koordinierung und Repräsentation der von den Hochschulen – Universitäten, Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Hochschulverbänden – getragenen Weiterbildung und des Fernstudiums. Dazu gehört auch die Förderung von Forschung und Lehre auf diesen Gebieten. In jüngster Zeit stehen zudem die Rolle der neuen Medien in der Hochschulweiterbildung und im Fernstudium sowie das lebenslange Lernen im Fokus der Arbeit der DGWF. Die DGWF ist Mitglied im European University Continuing Education Network (EUCEN).



Diese Mitgliedschaft bietet dem IF die Möglichkeit, sich weiter zu vernetzen und die wissenschaftliche Weiterbildung der KSH in Gesellschaft und Politik zu positionieren und weiter zu entwickeln.

➔ Weitere Informationen zur Gesellschaft unter www.dgwf.net

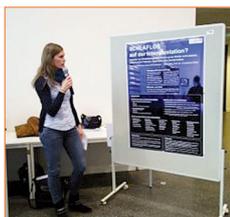
Die KSH München tritt dem Familienpakt Bayern bei



Die weitere Optimierung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Studium sind für die KSH München an ihren beiden

Standorten ein besonderes Anliegen. Zum Wintersemester 2017/18 ist die Hochschule daher dem Familienpakt Bayern beigetreten. Der Familienpakt Bayern ist eine Initiative der bayerischen Staatsregierung mit der bayerischen Wirtschaft (der Bayerische Industrie- und Handelskammertag e.V., die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. und der Bayerische Handwerkstag e.V.), um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Bayern weiter zu verbessern sowie die Arbeitgeberinnen und -geber bei der Umsetzung familienbewusster Maßnahmen zu unterstützen. Die Frauenbeauftragten der KSH, Prof. Dr. Julia Seiderer-Nack und Prof. Dr. Anna Noweck, unterstreichen die Bedeutung dieser gemeinsamen Initiative mit der Hochschulleitung ausdrücklich: „Wir freuen uns, dass durch den Beitritt zum Familienpakt Bayern um das Thema Vereinbarkeit an der Hochschule weiter in den Fokus gerückt wird und familiäre Verantwortung von Eltern und pflegenden Angehörigen besondere Würdigung und Unterstützung erfährt.“

KSH-Studierende beim 8. DGP-Hochschultag in Bielefeld



Der Hochschultag der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft führt jedes Jahr den wissenschaftlichen Nachwuchs der Pflege zusammen, Ergebnisse von Studienprojekten und Abschlussarbeiten der Pflegestudierenden werden

vorgelegt in Vorträgen, Fachforen und bei der Poster-ausstellung präsentiert. Dieses Jahr war die KSH wieder mit mehreren Beiträgen vertreten: Katarina Bauer, Rosa

Dragone, Kristin Maintz, Titiana Pelger, Eleonora Vidal und Aylin Wagner (Studiengänge Pflegemanagement und Pflegepädagogik) stellten die Ergebnisse ihres Forschungsprojektes zum Thema „Zusammenhänge zwischen Präsentismus und dem Tätigkeitsfeld der Pflege“ vor, die sie im Rahmen eines studentischen Forschungsprojektes (Betreuung Prof. Reuschenbach) erarbeitet haben. Präsentismus ist demzufolge ein in der Pflege weit verbreitetes, volkswirtschaftlich relevantes Phänomen, da es zu massiven finanziellen Schäden und deutlich verlängerten Ausfallzeiten der Arbeitnehmerinnen in der Pflege beiträgt. Hedwig Schmidbauer (Studiengang Pflegepädagogik) stellte bei der Posterpräsentation die Ergebnisse ihrer Bachelorarbeit zum Thema „Schlaflos auf der Intensivstation? Ursachen von Schlafstörungen und Förderungen des Schlafes nicht sedierter kritisch kranker Patienten: Ergebnisse einer Literaturanalyse“ vor (Betreuung Prof. Giese). Schon zum zweiten Mal konnte der KSH Alumnus und Pflegepädagoge Julian Hirt beim DGP-Hochschultag Forschungsergebnisse präsentieren, diesmal aus dem Forschungsprojekt „Prädiktions-skala Depression nach Schlaganfall“ der Martin Luther Universität Halle, wo der Absolvent seine wissenschaftliche Karriere nach dem KSH-Studium fortgesetzt hat.

Career Day am Campus Benediktbeuern: Die Plattform zur beruflichen Orientierung

Auf dem Career Day am Campus Benediktbeuern (21. November) präsentierten sich 55 Einrichtungen der Region – so viele wie noch nie. Sie kamen aus den Bereichen der Familienhilfe, Jugendsozialarbeit, Hilfen zur Erziehung, Rehabilitation, Resozialisierung, Umwelt, der Altenhilfe sowie der kirchlichen Bildungsarbeit. Mit einem Flashmob eröffneten MUZA-Studierende die Veranstaltung, Dekanin Prof. Dr. Annette Eberle betonte in ihrer anschließenden Begrüßung die Notwendigkeit, dass sich Studierende, Hochschule und Praktiker immer wieder begegnen und austauschen. Einige Einrichtungen waren zum ersten Mal am Career Day vertreten, darunter der Sozialdienst Katholischer Frauen aus Garmisch-Partenkirchen, die Lebenshilfe Miesbach, Berufe der Kirche des Bistums Augsburg, das Erzbischöfliches Jugendamt Bamberg sowie die Diakonie Hasenberg e.V. Der Nachmittag bot den rund 250 anwesenden Studierenden vielfältige Möglichkeiten, um erste Kontakte zu Praxisstellen und späteren potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen. Neben dem Messebereich als Kernstück des Career Days gab es ein umfangreiches Rahmen-

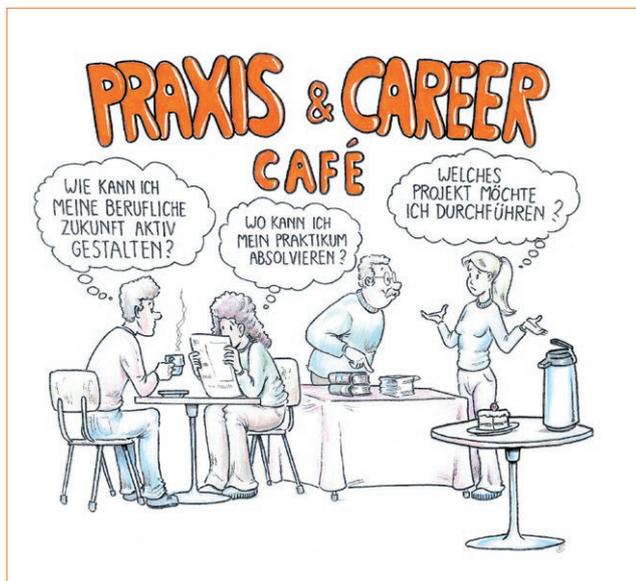


programm: Der Managementtrainer Dr. Hans Weiskopf bot gleich mehrere Impulsgespräche rund um die Gestaltung einer erfolgreichen Bewerbung und um das Thema Netzwerken im beruflichen Kontext. Vorgestellt wurden auch Promotionswege an der Hochschule.

- ➔ Der Termin für den Career Day 2018 steht bereits, er wird am 14.11.2018 stattfinden. Anmeldungen sind ab dem 01.02.2018 bis 12.03.2018 unter eveeno.com/CareerDayBB möglich.

Fördert den gegenseitigen Austausch: das Praxis- & Career Café in Benediktbeuern

Wie kann ich meine berufliche Zukunft aktiv gestalten? Wo kann ich mein Praktikum absolvieren? Welches Projekt möchte ich durchführen? All diese Fragen und noch mehr können seit Oktober 2017 beim „Praxis- & Career Café“ jeden zweiten Donnerstag im Monat am Campus Benediktbeuern besprochen werden. Initiatorinnen sind Raffaella Klück-Sauer, Leiterin des Praxis-Centers Benediktbeuern und Carmen Maye, Referentin Career Service & Alumni. Mit ihnen können Studierende aller Semester ihre Fragen rund um das Praktikum und die berufliche Zukunft stellen. Selbstverständlich gibt es auch Kaffee und Kuchen. Mit einer dampfenden Tasse Kaffee in der Hand kommt man beispielsweise von der Frage, ob dieses Praxis-III-Projekt auch tatsächlich umzusetzen ist, auf mögliche Zukunftspläne.



Das neue Format wurde von den Studierenden am Campus Benediktbeuern sehr gut angenommen und steht auch Lehrenden und Hochschulangehörigen, die sich mit Praktika und Karrierethemen in der Sozialen Arbeit auseinandersetzen, für einen gemeinsamen Austausch zur Verfügung. „Unser Ziel ist erreicht, wenn Studierende langfristig unser Praxis- und Career Café als offene Austausch- und Informationsplattform am Campus nutzen“, so Raffaella Klück-Sauer. Die beiden Initiatorinnen freuen sich über jede Studentin, jeden Studenten, der aufgesprächst interessiert ist und Lust auf einen gemeinsamen Kaffee hat.

- ➔ ab dem 15.03.2018 geht das Praxis- und Career Café in die zweite Runde

Ringvorlesung „Zufluchtsort Deutschland – interreligiöse Perspektiven“



Für den vierten Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung war am 25. Oktober der Penzberger Imam Benjamin Idriz an den Campus Benediktbeuern eingeladen. Das Audimax, in dem Idriz über „Die Integration der Migranten aus islamischer Perspektive“ sprach, war nahezu bis auf den letzten Platz belegt.

Der Imam, der bereits mehrere Jahrzehnte in Deutschland lebt, betonte, dass Integration immer auch ein „Weg der Mitte“ sei und das Ankommen in einer Gesellschaft nicht bedeutet, die eigene Religion aufzugeben, sich aber für die Werte in der neuen Heimat einzusetzen und sich damit zu identifizieren. Imame sind in der islamischen Welt hoch angesehen, ihre Aufgabe ist es, den Koran auszulegen und Muslimen Orientierungshilfe zu geben. In Deutschland, so Idriz, gäbe es rund 2000 Imame, „ich bin allerdings der einzige im ganzen Bundesgebiet, der Vorträge zum Thema Integration hält.“

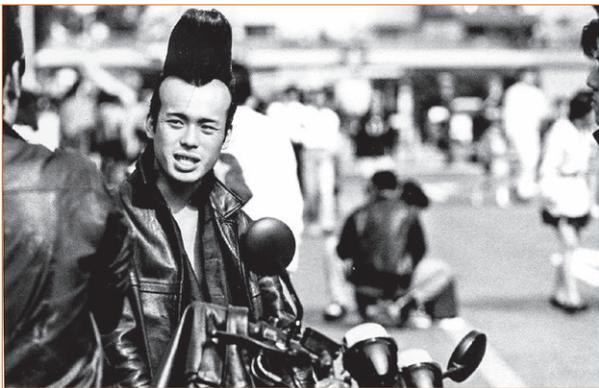
- ➔ Im Rahmen der Ringvorlesung hält Michael Martin, Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Bayern am 6. Dezember den Vortrag „Der Krieg in Syrien, die Christen und die Flüchtlinge in Europa“
- ➔ Die Ringvorlesung wird in 2018 fortgesetzt. Aktuelle Informationen finden sich auf der KSH-Website.



IF-Fotoausstellung: Tokyo: Kindheit und Jugend in verdichteten Räumen

Tokyo Anfang der 90er im Vergleich zu Tokyo 2016 und 2017: In seiner Fotoausstellung „Kindheit und Jugend in verdichteten Räumen – Kontinuität und Wandel“ zeigt Prof. Dr. Bernhard Lemaire eindrucksvoll den Wandel, der sich in der Hauptmetropole Japans – in Tokyo – vollzogen hat. Die Fotografien, die in einem zeitlichen Abstand von 25 Jahren aufgenommen wurden, zeigen auf, wie schnelllebig sich die Hauptstadt, deren Peripherie und aber auch Japan insgesamt weiterentwickelt. Und doch, so groß die Fortentwicklung auch ist, so beeindruckend spiegeln die Fotografien auch die Kontinuität wider und beweisen, dass es kulturelle Konstanten gibt, die von Generation zu Generation weitergeben werden.

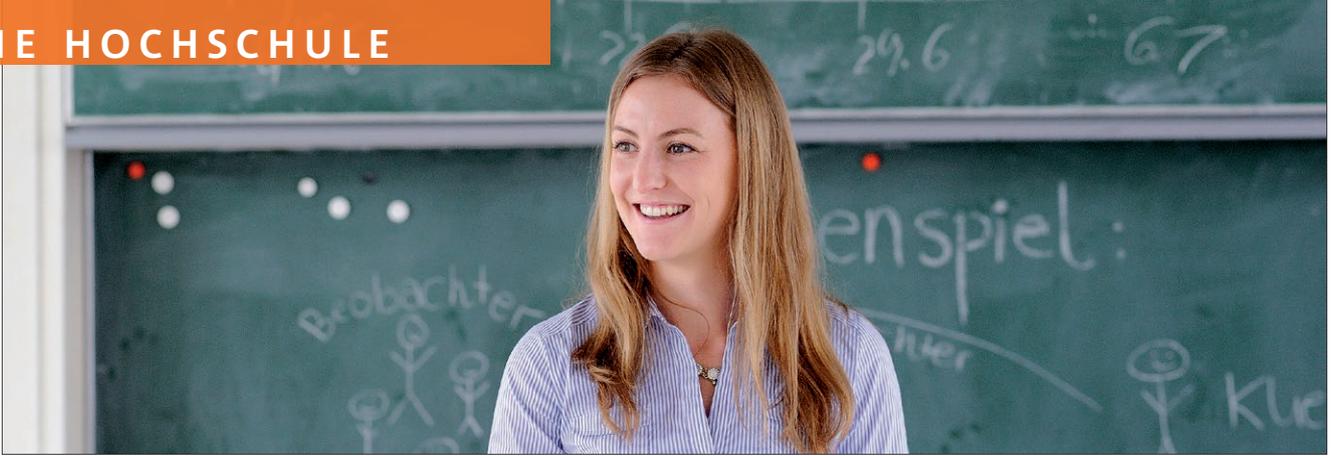
Die Ausstellung dauert vom 13. Oktober 2017 bis einschließlich 15. März 2018 und kann von Montag bis Freitag in der Zeit von 9.00 bis 19.00 Uhr in den Räumen des IFs (im H-Bau auf dem Campus München, erster Stock) besichtigt werden.



Japan damals und heute

Wichtiger Impuls für die Weiterentwicklung der Pflegestudiengänge

Im Sommer besuchte eine Delegation des Dekanats Pflege, gemeinsam mit einer Vertreterin und einem Vertreter des Klinikums rechts der Isar in München, das Felix Platter-Spital in Basel, um sich über die Arbeit der Pflegeexperten am „Universitären Zentrum für Altersmedizin und Rehabilitation“ zu informieren. Die Gastgeber, Dr. Christian Heering und Matthia Weichselgartner, verantworten die Pflegequalität, sie stellten ausführlich vor, wie es im Spital gelingt, Pflegeexpertinnen und -experten mit hochschulischer Bildung in der direkten Pflege und anwendungsorientierten Pflegeforschung einzubinden. Die Exkursion gab wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der pflegebezogenen Studiengänge sowie des Theorie-Praxis-Transfers und für mögliche Praxiseinmündungsprojekte.



Auf dem Weg zum Doktorhut: Neues aus den Promotionsprogrammen der KSH

Seit einiger Zeit steht auch Absolventinnen und Absolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften die Tür zur eigenständigen Promotion offen: In verschiedenen Promotionskooperationen mit Universitäten aus ganz Bayern ist damit der Erwerb des Doktorgrades nun endlich für Studierende der KSH möglich. Dabei ist die Hochschule derzeit Mitglied in zwei BayWiss-Promotionskollegs (*Sozialer Wandel* und *Gesundheit*, kooperierende Universitäten: Universität Bamberg, Universität Augsburg und Universität Regensburg) und engagiert sich bereits seit

Längerem im kooperativen Promotionsprogramm REASON zusammen mit der LMU München sowie ganz neu in dem in Gründung befindlichen Promotionsprogramm Ethik-Kultur-Bildung, zusammen mit der Hochschule für Philosophie sowie der Katholischen Universität Eichstätt und der Hanns-Seidel-Stiftung.

Die Vielfalt an Kooperationen wirkt sich auf die Zahl der Promovenden und auf die spezifischen Angebote an der KSH aus. Derzeit befindet sich eine zweistellige Zahl von

ehemaligen Studierenden der KSH in kooperativen Promotionsprogrammen, die jeweils auch von Professorinnen und Professoren der KSH betreut werden. Erstmals fand im Kontext der BayWiss-Ausschreibungen ein Exposéworkshop an der KSH statt: Hier konnten eigene Forschungs-exposés diskutiert und vorgestellt sowie Ideen weiterentwickelt werden. Ein ganz besonderer Fokus lag dabei auf der „Gutachterperspektive“ und darüber hinaus auf den wichtigsten Rahmenbedingungen, um eine gute Forschungsidee auch ansprechend präsentieren zu können. Aufgrund der starken Nachfrage sind ein weiterer Workshop sowie weitergehende Angebote im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens geplant. Wie sehr sich das Engagement und die Bemühungen der KSH in diesem Bereich lohnen, zeigen die jüngsten Ergebnisse aus den verschiedenen Auswahlverfahren, die einen deutlich überdurchschnittlichen Erfolg der KSH-Absolventinnen und Absolventen aufzeigen.

➔ Bei Interesse am Thema Promotion wenden Sie sich bitte per E-Mail an die Adresse promotion@ksh-m.de oder direkt an die Promotionsbeauftragten in München Prof. Dr. Birgit Dorner oder Prof. Dr. Sabine Pankofer sowie in Benediktbeuern an Prof. Dr. Ursula Unterkofler.



**Katholische
Stiftungshochschule
München**
University of Applied Sciences

Promovieren an der KSH

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den angewandten Wissenschaften ist der Katholischen Stiftungshochschule ein besonderes Anliegen. **Durch verschiedene Möglichkeiten der kooperativen Promotion können sehr gute Studierende eine forschungsbasierte Doktorarbeit in Doppelbetreuung einer HAW sowie einer Universität anfertigen.** Hierzu bestehen an der KSH derzeit vier Möglichkeiten:

<p>REASON (Scientific Reasoning and Argumentation in the Learning Sciences)</p>	<p>BayWiss Kolleg „Sozialer Wandel“ in Kooperation mit der HAW Landshut</p>	<p>BayWiss Kolleg „Gesundheit“</p>	<p>Promotionskolleg Ethik – Kultur – Bildung Werteorientierung im 21. Jahrhundert</p>
<p>Partner: LMU München TU München</p>	<p>Partner: Universität Bamberg</p>	<p>Partner: Universität Augsburg Universität Regensburg</p>	<p>Partner: Kath. Universität Eichstätt, Hochschule für Philosophie Hanns-Seidel-Stiftung</p>
<p>Internationales, interdisziplinäres Doktorandenprogramm zu Wissenschaftlichem Denken und Argumentieren in Psychologie, Pädagogik, Medizindidaktik, Biologiedidaktik, Mathematikdidaktik, Medieninformatik und Sozialer Arbeit</p>	<p>Programm zum Themenkomplex Sozialer Wandel: individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen durch Digitalisierung, fortschreitende Individualisierung oder Globalisierung und sich darauf beziehende Transformations-, Bildungs- und Lernprozesse</p>	<p>Programm mit Schwerpunkt Gesundheit, vor allem aus den Fächern: Medizintechnik und Medizininformatik, Biomedizin, Materialien und Wirkstoffe, Gesundheitsförderung und Prävention, Pflege und Rehabilitation, Gesundheitsmanagement und Gesundheitsökonomie sowie Medizinethik und Recht</p>	<p>Interdisziplinäres, kooperatives Promotionskolleg mit Forschung zu grundlegenden und angewandten ethischen Fragen sowohl zu aktuellen wie klassischen Problematiken der Werteorientierung und Wertebildung</p>

Darüber hinaus bietet die Hochschule neben Forschungskolloquien auch Exposéworkshops, Seminare zum wissenschaftlichen Arbeiten, Schreibwerkstätten und weitere Unterstützung im Verlauf der Promotion an.

Bei weiterführendem Interesse oder Rückfragen wenden Sie sich bitte an promotion@ksh-m.de oder besuchen uns unter www.ksh-muenchen.de.

Katholische Stiftungshochschule für angewandte Wissenschaften München
Hochschule der Kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts „Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern“

www.ksh-muenchen.de

Beitrag: Dr. Christoph Ellßel



Pflegestudium für examinierte Pflegefachkräfte

Ab Wintersemester 2018/19 können auch examinierte Pflegefachpersonen, die ihre pflegefachlichen Kompetenzen auf einem akademischen Niveau erweitern und vertiefen möchten, an der KSH den Bachelorstudiengang Pflege dual (B.Sc.) studieren. Damit reagiert der Fachbereich Pflege auf drei Entwicklungen in Politik und Praxis:

- Das im Sommer verabschiedete Pflegeberufereformgesetz sieht die hochschulische Pflegebildung als eine mögliche Regelausbildung mit Berufszulassung vor. Das Studium vermittelt erweiterte Kompetenzen auf wissenschaftlicher Basis und eröffnet den Absolventinnen und Absolventen neben den gesetzlich geregelten Vorbehaltsaufgaben vielfältige Karrierewege im Gesundheitssystem, in verschiedenen Versorgungssettings oder in Bildung und Wissenschaft.
- Die Praxis verlangt zunehmend nach akademisch qualifizierten Personen. Viele große Träger setzen künftig in ihren Personalkonzepten auf qualifikationsgemischte Teams mit AbsolventInnen der Pflegestudiengänge. Trotz des langsamen Anstiegs der Anzahl hochschulisch qualifizierter Pflegefachpersonen kann dieser Bedarf nicht gedeckt werden.
- Entwicklungsmöglichkeiten im Beruf gehören zu den wichtigsten Gründen, warum Fachkräfte bei ihrem Arbeitgeber bleiben – mit der Änderung der Studien- und Prüfungsordnung bietet die KSH ein Studienangebot, dass sich zur Personalentwicklung und Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Pflege eignet und leistet damit einen Beitrag zur Sicherung des Bestands von qualifizierten Fachkräften in der Gesundheits- und Pflegeversorgung.

Die examinierten Pflegefachkräfte studieren gemeinsam mit denjenigen des ausbildungsintegrierenden Modells. Nach Abschluss aller Modulprüfungen und Erstellung der Bachelorarbeit schließt das Studium mit dem Bachelor of Science ab. Damit steht neben beruflichen Karrierewegen auch eine Vielzahl unterschiedlicher Masterstudiengänge offen.

Anrechenbarkeit der beruflichen Bildung

Examinierten AltenpflegerInnen und Gesundheits- und KrankenpflegerInnen werden ihre außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen (nach Art.63 Abs. 2 BayHSchG) angerechnet. Dadurch reduziert sich der zeitliche Aufwand für das Studium pro Semester, sodass neben dem neunsemestrigen Studium eine berufliche Teilzeittätigkeit durchgängig möglich ist. Das Lehrveranstaltungsangebot ist in Präsenz konzipiert, es werden keine Studiengebühren erhoben.

Zulassungsvoraussetzungen

Zulassungsvoraussetzungen sind die Hochschulzugangsberechtigung (inkl. der HZB für Meister und berufliche Qualifizierte) sowie der Nachweis über das staatliche Examen in Altenpflege oder Gesundheits- und Krankenpflege.

Bewerbung & Informationen zum Studiengang

Der Bewerbungszeitraum dauert von Anfang Mai bis Mitte Juni 2018. Alle Interessierten können sich im Frühjahr 2018, am 12.04.2018, auf einer Informationsveranstaltung im Detail über den Studiengang und dessen Aufbau informieren. Ihr Kontakt bei Rückfragen: Lena Heylmann, Referentin im Fachbereich Pflege, lena.heyelmann@ksh-m.de

- ➔ Weiterführende Informationen zum Studiengang finden sich auf der KSH-Website www.ksh-muenchen.de unter Studienangebot.

NEU!



Bildquelle: Adobe Stock/RicoPaturca Images

Ein Angebot für die Landeshauptstadt München: die Fortbildung „Grundlagen der Traumapädagogik für Kitas“

Ab Mitte November startet die Fortbildung „Grundlagen der Traumapädagogik für Kitas“, ein Qualifizierungsangebot, das aufgrund einer Anfrage der Landeshauptstadt München (Abteilung Kita) von den beiden KSH-Professorinnen Prof. Dr. Andrea Kerres und Prof. Dr. Helga Schneider für pädagogische Fachkräfte der städtische Kindertageseinrichtungen konzipiert wurde. Die Fortbildung umfasst sechs ganztägige Module, richtet sich an 20 TeilnehmerInnen und findet in Räumen der Abteilung Kita sowie am Pädagogischen Institut der Landeshauptstadt statt. Prof. Dr. Andrea Kerres ist die Leiterin der Fortbildung, die in der fachlichen Umsetzung auch von der Traumahilfe Netzwerk Augsburg und Schwaben unterstützt wird.



Katholische
Stiftungshochschule
München
University of Applied Sciences

Vermittelt werden Grundlagen in der Traumapädagogik und Handlungsoptionen

Ziel der Fortbildung ist die Vermittlung allgemeiner Grundlagen der Traumapädagogik und ihre Handlungsmöglichkeiten in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Familien. Das Konzept basiert auf drei Säulen. Neben fachlichen Inhalten wird durch Supervisionseinheiten das eigene Handeln reflektiert und die Professionalität gefördert. Die Durchführung von traumapädagogischen Projekten durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer soll darüber hinaus die Nachhaltigkeit in den Einrichtungen unterstützen.

➔ Weiterführende Informationen:

Prof. Dr. Andrea Kerres, andrea.kerres@ksh-m.de,
Prof. Dr. Helga Schneider, helga.schneider@ksh-m.de

Kitas stehen vor der Aufgabe, Sicherheit und Schutzraum zu bieten

Etwa ein Drittel der bei uns Schutz suchenden Menschen aus Kriegs-/Krisengebieten sind Kinder und Jugendliche, davon die Hälfte sind Kinder im Alter bis zu fünf Jahren. Die Erfahrung von Bedrohung, Gewalt, Verfolgung und Flucht führt bei annähernd einem Viertel der ankommenden Kinder zu einer posttraumatischen Belastungsstörung. Kinder aus Asylbewerberfamilien haben nach Vollendung des ersten Lebensjahres und sobald Sie mit ihren Eltern in einer Anschlussunterkunft untergebracht sind, einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung oder Tagespflege. Insbesondere Kindertageseinrichtungen stehen nun vor der Aufgabe, Kindern mit Fluchterfahrung einen pädagogischen Raum anzubieten, in dem sie Sicherheit finden, Vertrauen aufbauen und ihre positiven Entwicklungs- und Lernpotentiale verwirklichen können. Das Handeln der pädagogischen Fachkräfte kann dabei durch fundierte traumapädagogische Kenntnisse und Kompetenzen wesentlich unterstützt werden.



Ab März 2018 an der KSH: die wissenschaftliche Weiterbildung „Angewandte Gerontologie“ (CAS)

Der Vortragsabend mit Ausstellungseröffnung „Gerontologie bunt und kreativ“ an der KSH in Benediktbeuern am 19. Oktober war ein voller Erfolg. Am Ende mussten noch weitere Stühle herbeigeschafft werden, so groß war das Interesse. Der Abend widmete sich der Biographiearbeit und nahm konkreten Bezug auf die wissenschaftliche Weiterbildung „Angewandte Gerontologie“, die im Sommersemester 2018 starten wird.

Nach dem Grußwort des stellv. Bezirkstagspräsidenten Michael Asam verdeutlichte der Vortrag „Biographiearbeit“ von Dr. Hubert Klingenberg den rund 80 ZuhörerInnen die vielseitige Einsatzfähigkeit der Methode. Hervorgehoben wurde der Nutzen zur Ermöglichung der Teilhabe Älterer an unserer Gesellschaft. Weil der Mensch mit seiner ganz eigenen Lebensbiographie, Erfahrungen und Erlebnissen im Mittelpunkt steht, erhält er eine Stimme, die für die Gestaltung von politischen Entscheidungen und institutionellen Angeboten von zentraler Bedeutung ist.

Die Veranstaltung des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« richtet – darin waren sich alle Anwesenden einig – den Blick auf ein hochrelevantes Zukunftsthema. Durch die anschließende Podiumsdiskussion von Lehrenden der Hochschule mit externen Praxispartnerinnen und -partnern wurde der Bogen zu den Weiterbildungsangeboten der KSH, insbesondere zur wissenschaftlichen Weiterbildung CAS (Certificate of Advanced Studies) Angewandte Gerontologie geschlagen, die im März 2018 starten wird. Mit ihrem Schwerpunkt auf Gesundheit – Case Management und Planung misst das neue Weiterbildungsangebot der Sicherung der Teilhabe älterer Menschen besondere Bedeutung bei. Biographiearbeit ist neben den sozialplanerischen Kompetenzen besonders wichtig, um in die Zukunft hinein die Angebote von der Gesundheitsförderung bis zur Versorgung am Lebensende an den Bedarfen der Älteren zu orientieren und innovativ sowie unter Aspekten der Selbstbestimmung zu gestalten. Die Diskussion stellte dabei auch die Bedeutung für den ländlichen Raum sowie für Ballungszentren heraus, da die Bindungskraft der Familien und privaten Netzwerke immer weiter abnimmt. Da auch der Bachelorstudiengang Soziale Arbeit einen seiner Schwer-

punkte in diesem Bereich setzt, beteiligten sich Studierende der Musikpädagogischen Zusatzqualifikation MUZA (unter Leitung von Prof. Dr. Christine Plahl) mit einem musikgeragogisch nutzbaren Flashmob an der Veranstaltung.

Die Studentinnen Melanie Heller, Paula Heiß, Maria Bacher und Eva Laskewitz stellten ihr Praxis-III-Projekt (Betreuung: Prof. Dr. Martina Wolfinger) vor. Die Ausstellung zum Thema Biographiearbeit entstand in Kooperation mit dem AWO Seniorenzentrum Loisachtal unter der Leitung von Eva Liebenstein-Seiffert und Dominik Scherer (beides ehemalige Studierende der KSH) und zeigt im Westflügel Fotos und Textausschnitte aus biographischen Gesprächen mit den Bewohnerinnen und einem Bewohner des Seniorenzentrums. Die Ausstellung verdeutlicht sehr eindrücklich die Bedeutung von Begegnungen und dem Austausch zwischen den Generationen und Möglichkeiten des gegenseitigen Lernens. Hierbei gab die Methode des biographischen Gesprächs die Möglichkeit zur (positiven) Lebensrückschau sowie zur Sinngebung, was von allen Beteiligten positiv bewertet wurde. Im Zentrum stand die Idee, ein Lebensmotto bzw. einen Einzeiler aus den bisherigen Gesprächen zu formulieren. So entsteht ein Spannungsbogen zwischen biographischer Erzählung und dem im Kontext der Gespräche angefertigten Portraitfoto. Die „Spuren des Lebens“ werden sichtbar, die sich als verkörperte Biographie in den Bildern wiederfinden. Im Sinne des partizipativen Ansatzes wurden die Portraitfotos und das Lebensmotto mit den BewohnerInnen gemeinsam ausgesucht. Am Ende zeigte sich, dass „anhand des eigenen Portraits Parallelen zur Biographie hergestellt wurden. Es wurde mehr als einmal deutlich, dass es sich lohnt, von der Vergangenheit zu lernen und dass auch kleine Dinge im Nachhinein eine große Rolle spielen können“, so Eva Laskewitz.

Bild: Podium zur Angewandten Gerontologie (v. l. n. r.) mit Prof. Dr. Dorit Sing, Prof. Dr. Martina Wolfinger, Prof. Dr. Egon Endres (Moderation), Dr. Gertrud Schwenk und Prof. Dr. Annette Eberle



Auch Eva Liebenstein-Seiffert, die Leiterin des AWO-Seniorenzentrums Loisachtal, äußert sich sehr positiv zur Zusammenarbeit: „Wir würden uns sehr über eine Fortsetzung freuen. Die soziale Interaktion war sehr inspirierend und auch wertschätzend – in diesem Projekt kam der Stellenwert von Sozialer Arbeit in der Pflege zum Tragen.“ Noch lange nach Ende der Veranstaltung wurde in den Räumen der Ausstellung intensiv über die Themen gesprochen – so war die Veranstaltung ein voller Erfolg!

➔ weitere Informationen zur berufsbegleitenden Weiterbildung für erfahrene Fachkräfte im Feld der Altenhilfe/Altenarbeit CAS Angewandte Gerontologie finden sich auf www.ksh-muenchen.de. Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an die Leiterin Prof. Dr. Martina Wolfinger: martina.wolfinger@ksh-m.de

Beitrag: Dr. Christoph Ellßel

Angewandte Gerontologie

Wissenschaftliche Weiterbildung (C.A.S.)

Schwerpunkt Gesundheit – Case Management und Planung
Berufsbegleitend



Katholische
Stiftungshochschule
München
University of Applied Sciences

Ziele der Weiterbildung

Die wissenschaftliche Weiterbildung Angewandte Gerontologie – Schwerpunkt Gesundheit, Case Management und Planung“ schließt ab mit dem **Zertifikat CAS Gerontologie / CAS Gerontologin**.

CAS steht für Certificate of Advanced Studies und ist mit 30 Leistungspunkten (CT) hinterlegt.

Ziel der Weiterbildung ist die **Vermittlung theoretischer und praktischer Kompetenzen** für das Zukunftsthema Älterwerden von Menschen mit speziellem Unterstützungsbedarf im städtischen und ländlichen Raum. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können

- **theorie- und methodengeleitet** auf die Herausforderungen an den Schnittstellen der Sozial- und Teilhabepflege, der fachspezifischen und partizipativen Versorgung und Hilfe eingehen
- sowie Angebote für ein gesundes und selbstbestimmtes Älterwerden **innovativ weiterentwickeln**.
- Dabei können sie angemessene **Ressourcen, Unterstützungsbedarfe und Partizipationsmöglichkeiten** älterer Menschen in die Projekte einbeziehen.



Termine und Orte der Weiterbildung

Die Weiterbildung dauert **drei Semester** und umfasst **12 Tagungseinheiten**, jeweils von Donnerstag- bis Samstagmittag. Erst nach Abschluss der jeweils laufenden Weiterbildung beginnt der nächste Jahrgang.

Die genauen Termine und Zeiten finden sich auf der Homepage unter www.ksh-muenchen.de (im Bereich Fort- u. Weiterbildung; Weiterbildungsstudiengänge).

Die Tagungseinheiten finden überwiegend am Campus Benediktbeuern statt. Einzelne Tagungseinheiten erfolgen am Campus in München sowie als Exkursion. **Alle Standorte der Weiterbildung sind mit dem ÖPNV ab München Hbf gut zu erreichen.**

Modul 1 Allgemeine und spezielle Gerontologie

- Allgemeine sozialwissenschaftliche Gerontologie
- Spezielle Gerontologie: Gesundheit und Alter
- Praxis und Forschung mit Älteren in besonderen Lebenslagen, ethische Reflexion

Modul 2 Methoden der Gerontologie

- Sozialplanung, konzipieren und evaluieren
- Case Management und Sozialraummanagement
- Leadership von Netzwerken

Modul 3 Innovative Versorgung, Teilhabe-, Gesundheitsförderung und Partizipation

- Innovative Versorgung, Gesundheitsförderung und Teilhabe im Alter
- Innovation und Beteiligung in der Hospiz- und Palliativversorgung
- Kreative Förderung der Gesundheit, Teilhabe und Partizipation
- Innovative und partizipative Projektentwicklung

Modul 4 Forschungs und Entwicklungsprojekt

- Projektbezogenes Begleitseminar • Projektmanagement und -durchführung im Team

Leitung

Prof. Dr. Martina Wolfinger
Katholische Stiftungshochschule München
Campus Benediktbeuern
Don-Bosco-Str. 1
83671 Benediktbeuern
Martina.Wolfinger@ksh-m.de

Studium und Weiterbildung an der KSH

Die Katholische Stiftungshochschule München ist eine staatlich anerkannte Hochschule in kirchlicher Trägerschaft. Vor dem Hintergrund eines christlich geprägten Menschen- und Gesellschaftsbildes bietet sie wissenschaftlich fundierte und praxisorientierte Studiengänge und Weiterbildungen von sehr hoher Qualität.

Teil des Verbundprojektes



www.zukunft-gerontologie.de

www.ksh-muenchen.de

Stand: Oktober 2017

Katholische Stiftungshochschule München, Hochschule für angewandte Wissenschaften der Kirchlichen Stiftung des öffentlichen Rechts „Katholische Bildungsstätten für Sozialberufe in Bayern“

v. l. n. r.: Die vier Studentinnen Melanie Heller, Paula Heiß, Maria Bacher und Eva Laskewitz mit Eva Liebenstein-Seiffert (Leiterin AWO-Seniorenzentrum Loisachtal), Prof. Dr. Martina Wolfinger (Leiterin wissenschaftliche Weiterbildung) und Dekanin Prof. Dr. Annette Eberle

11



Feierliche Eröffnung des Studienjahres 2017/18 am Campus München

In München wurde das Studienjahr 2017/18 feierlich am 11. Oktober eröffnet. Die Feier in der Campuskirche begann mit einem Festgottesdienst, der von Generalvikar Dr. Dr. Peter Beer zelebriert wurde. Er würdigte die KSH im Laufe des Gottesdiensts als einen „besonderen Studienort“ und als eine Hochschule, die in der bundesweiten Hochschullandschaft einen sehr guten Ruf genieße. Auch hieß er die Studierenden, die in dem Winter in ihr erstes Semester an der KSH starteten, herzlich willkommen. Im Anschluss an den feierlichen und stimmungsvollen Gottesdienst in einer Campuskirche, die bis auf den letzten Stuhl besetzt war, begrüßten der Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank und die Vizepräsidentin Prof. Dr. Birgit Schaufler die Studierenden und die Mitglieder aus Lehre und Verwaltung und plädierten für ein aktives Mitgestalten des Hochschullebens und an den Entwicklungen, die die KSH gerade nimmt und künftig nehmen wird. „Ihr Einsatz und Ihr Wirken macht

unsere Hochschule aus“, so die Worte von Prof. Dr. Hermann Sollfrank, der zugleich auch auf die Herausforderungen hinwies, die sich in den kommenden Jahren in der Hochschulpolitik abzeichnen. Beide Mitglieder der Hochschulleitung richteten ihren Dank für das bisherige „überdurchschnittliche Engagement“ an alle Mitglieder aus Lehre, Forschung und Verwaltung. Die Eröffnungsfeier mündete in einen Festvortrag von Professorin Dr. Tanja Kleibl zu „Mensch, Besitz und Natur: Welche Alternativen bietet eine globalisierte Welt“ – ein Vortrag über ihren langjährigen Aufenthalt in Afrika, der dazu aufforderte, Wertigkeiten zu hinterfragen und sich darüber bewusst zu sein, dass ein Leben ohne Natur auf dieser Welt nicht möglich ist und alle Handlungen einen Einfluss nehmen auf das weltweite soziale Gefüge und die soziale Gerechtigkeit. Zum Abschluss lud die KSH zum geselligen Beisammensein und Imbiss in die Aula ein.

Bild: Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank begrüßt die (neuen) Mitglieder der Hochschule



Große Resonanz zu „Community Music & Media“ zum Semesterstart am Campus Benediktbeuern

Das neue Studienjahr steht unter dem Motto „Community Music & Media“ als Konzept für den weiteren Ausbau der Musik-Medienwerkstatt. Dazu fand am Campus am 10. Oktober eine Auftaktveranstaltung mit ausgewiesenen ExpertInnen aus Theorie und Praxis ein, um aktuelle Ansätze zu diskutieren und praktisch auszuprobieren. Die Resonanz mit über 100 Teilnehmenden verdeutlicht den Bedarf an musik- und medienpädagogischen Angeboten.

Prof. Dr. Wolfgang Stark hielt den einführenden Vortrag „Service Learning“ als Leitidee für die Musik-Medienwerkstatt. Der Ansatz basiert auf der Aktivierung von Erfahrungswissen aller Akteure sowie der Stärkung von Engagement und Verantwortung für die Community – ob bezogen auf Hochschule oder Praxisfelder in Bildung und Sozialarbeit. Im Workshop „Musik zum Anfassen“, angeleitet von **Heinz Friedel**, zeigte das dialogische Musikvermittlungsprojekt neue Ansätze der Musikpädagogik auf. Mit selbst-erfundenen Instrumenten und im Spiel mit allen Medien

wurde eine eigene Komposition entwickelt, die später aufgeführt wurde. „Musik zum Anfassen“, ein gemeinnütziger Verein in München mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen auf aktive Weise Musik nahe zu bringen, ist ein wichtiger Kooperationspartner der Musikpädagogischen Zusatzausbildung MUZA. In einem weiteren Workshop stellten **Günther Anfang** und **Sebastian Ring** (JFF, Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München) die Digitalwerkstatt „Plan NORD Ost“ vor, ein Beteiligungsprojekt für Jugendliche zur Gestaltung ihres Stadtteils in München. Mit digitalen Medien wurden in der Medienwerkstatt Methoden der Kommunikation erprobt, die Beteiligung und Gestaltungsmöglichkeiten im eigenen sozialen Lebensraum fördern. Der Workshop WEBVIDEO, angeleitet von **Matthias Haist** (Medialepfade), beschäftigte sich mit aktuellen Herausforderungen für die politische Bildung im Netz. Hier wurden Webvideos entwickelt. Abschließend luden Studierende und das Familienzentrum „Arche Noah“ (Penzberg) zur Ausstellungseröffnung „Heimat und Fremde“ ein. Diese entstand als Ergebnis einer Biografiewerkstatt im Rahmen eines Hochschulprojektes (Prof. Dr. Luise Behringer, Klaus Drescher) zusammen mit fünf Schülerinnen der Mittelschule Penzberg mit Flucht- oder Migrationshintergrund.

➔ weitere Informationen zur Auftaktveranstaltung in Benediktbeuern im Pressebereich von www.ksh-muenchen.de



Studienbeginn 1967 – Ehemalige des „Lehrgang 11“ treffen sich zum 50. Jahrestag

Prof. (em) Dr. Hubert Jall zum Ehemaligentreffen 2017:

Ehemaligentreffen neigen gern dazu in die Nostalgie von „weißt du noch“ zu rutschen. Sie können aber auch Reflexion und Überprüfung des Gegenwärtigen mit Auftrag des Zukünftigen sein.

Am Pfingstsamstag, den 03.06. traf sich der „Kurs 11“ der ehemaligen „Kath. Höheren Fachschule für Wohlfahrts-pflege“, eine Vorgängereinrichtung der heutigen KSH, zum Gedenken des 50. Jahrestages des Studienbeginn 1967. Sie war damals eine „Männerschule“, die entsprechende Fraueneinrichtung war die Ellen Amann Schule.

Von den damaligen 32 StudienanfängerInnen kamen 12, 7 waren schon verstorben. 7 hatten sich entschuldigt, die meisten von ihnen waren als fitte Großväter mit ihren Enkeln unterwegs, nur von 6 lag keinerlei Information vor. Präsident Sollfrank umriss die gegenwärtige Entwicklung, die baulichen wie fachlichen Vorhaben. Sigi Maier, der ehemalige ASTA-Vorsitzende zeichnete mit historischen Quellen die Studiensituation in der Übergangszeit von Höherer Fachschule hin zur Fachhochschule nach und ließ noch einmal die Energie der damaligen Zeit erleben. Der ebenfalls anwesende Altpräsident Hundmeyer kommentierte oft verschmitzt die historischen Prozesse. Er war als junger Rechtsdozent damals der entschiedene Rechtsbeistand der studentisch politischen Aktionen.

Das Vorstellen der persönlichen und beruflichen Hintergründe skizzierte die besondere Professionsgeschichte der Sozialen Arbeit. Der Großteil der Senioren ist viele Jahre in der sozialen Arbeit verblieben und bewertet die eigene Berufsgeschichte als erfolgreich und befriedigend. 3 haben noch Psychologie studiert, einer davon wurde Professor für Psychologie in der Sozialen Arbeit und Kommunikationspsychologie, 2 wurden Professoren für Soziale Arbeit, 3 studierten noch Lehramt an Volksschulen bzw. Förder-schulen und verdeutlichten, dass es die soziale Arbeit war, die letztlich die kreativen Qualifikationen im Lehrerberuf initiierten.

Der Autor dieses Artikels kam nach einigen Praxisjahren und Studien wieder an seine „Alma Mater“ zurück und

blieb 33 Jahre dem Kollegium der KSH verbunden. Resü-mees nach mehr als 45 Jahren Leben und Berufstätigkeit können nur sehr grobzeichnend sein und doch wurde deut-lich, dass die Überzeugung von sozialer Arbeit als einem Beruf mit hoher sozialpolitischer Verantwortung die gene-relle Verbindungslinie darstellt. In seiner Entschuldigung für das Treffen verdeutlichte Klaus Diederling (u. a. Träger des Brotpreises des DCV), der den Caritasverband in Ober-franken aufgebaut und gestaltet hat, dass die berufliche Praxis, neben einem deutlichen Menschenbild, eine kritisch-konstruktive Energie braucht, um gesellschaftliche Prozesse nicht nur zu begleiten, sondern aktiv verantwortungsbe-wusst zu gestalten. Als langjähriges Mitglied der DozentIn-nenschaft, dessen Arbeit immer auf die Weiterentwicklung von Theorie und Praxis als untrennbare Elemente gerich-tet war, möchte ich unterstreichen, dass das Studium von 1967 – 1970 an der damaligen Höheren Fachschule die Initialzündung für das gesamte erwachsene Leben war. Die historische Chance dieser Umbruchzeit mag ein Glücksfall für die akademische Ausbildung gewesen sein und doch war es das unmittelbare Erleben von Empowerment und Partizipation in Veränderungsprozessen, die die Motivation für die professionelle Gestaltungsfreude keimen ließ.

Und so kann die Gruppe der älteren Herren auch heute noch in Dankbarkeit ihrer ersten akademischen Ausbildung gedenken und im „Kloster“ (wo sonst?) das Glas heben und der KSH weiterhin viel Kraft und Kreativität wünschen. Ganz herzlichen Dank soll an dieser Stelle dem Präsidenten Sollfrank und Herrn Stadler entboten werden, die an die-sem Pfingstsamstag es ermöglichten uns zu treffen, uns versorgten und mit Stolz sagen lassen: Es war die KSH, die uns wohl ausgestattet zu unseren beruflichen Erfüllungen sandte.

vordere Reihe v. l. n. r.:

Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank, Michael Wetzstein, Frau Wetzstein, Franz Hopfenzitz, Peter Hensel, Rolf Wagner

obere Reihe:

Alois Zang, Dr. Hubert Jall, Präsident (ehem.) Simon Hundmeyer, Rudi Heimerl, Dr. Herbert Bock, Siegfried Maier, Josef Attenberger



Projektpräsentation im Masterstudiengang „Pflegerwissenschaft – Innovative Versorgungskonzepte“

Die Studierenden der dritten Studienkohorte stellten am 25. September 2017 ihre Projektergebnisse vor: Im Rahmen des ersten Praktikums ist studienbegleitend eine Ist-Analyse bestehender Versorgungskonzepte und Praxisinitiativen mit wissenschaftlichen Methoden durchzuführen. Dazu wählten die Studierenden unterschiedliche Settings und Forschungsthemen in den Bereichen des Gesundheitswesens aus, beispielsweise in der außerklinischen Intensivpflege, der Hebammenversorgung im Kreißaal, in der Kinder- und Jugendpsychiatrie oder auch in Berufsschulen und in der Altenpflege-Ausbildung.

Zur Präsentation der zehn Projekte waren auch Vertreterinnen und Vertreter der Praxisstellen anwesend. Hier eine Auswahl:

Veronika Kriegel:

Christliches Leitbild – ein Gütesiegel? Die Umsetzung eines christlichen, caritativen Leitbildes an einer Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe aus Sicht von Schülerinnen und Schülern

Im Rahmen der Forschungsarbeit wurden Schülerinnen und Schüler einer Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe zur Umsetzung des christlichen, caritativen Leitbildes mittels qualitativer Interviews befragt. Es zeigt sich, dass alle Befragten die fachliche Begleitung durch die Lehrkräfte sehr gut fanden, das Leitbild aber nur teilweise von den Pädagoginnen und Pädagogen umgesetzt wird. Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich eine stärkere Umsetzung bzw. Vermittlung von christlichen Traditionen und Werten. Die Ergebnisse geben wichtige Hinweise für die Weiterentwicklung des Leitbildes und dessen Implementierung.

Maria Jacobi:

Kenntnisse und Einstellungen angestellter Hebammen zum Konzept Hebammenkreißaal

In dem Projekt wurden leitfadengestützte Interviews mit Hebammen geführt und Bewertungen und Einstellungen zum Konzept Hebammenkreißaal gesammelt. Die Hebammen, stellte sich heraus, sind zwar von der intensiven Betreuungsmöglichkeit angetan, sehen jedoch auch Probleme in der Umsetzung dieses Konzeptes – und das nicht nur auf organisatorischer Ebene, sondern auch in

der Übernahme von größerer Verantwortung und neuen Tätigkeitsbereichen.

Sebastian Meuer:

Wie erleben psychisch erkrankte Patienten in der Adoleszenzphase mit selbstverletzenden Verhalten den Umgang durch Pflegenden?

Das Projekt beschäftigte sich mit den Erfahrungen und Erlebnissen, die junge Erwachsene mit Pflegekräften machen, wenn sie sich selbst verletzen. Selbstverletzendes Verhalten wie sich selbst ritzen oder schneiden, zählt zu den großen Herausforderungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. In sechs qualitativen Interviews mit Patienten wurden die Ereignisse und die Versorgung vor, nach und während jener Situationen festgehalten. Die Interviews spiegeln sowohl positive als auch negative Erlebnisse der Pflegenden mit dem selbstverletzenden Verhalten wider. Es bedarf verstärkter Bildungsangebote für die beruflich Pflegenden, eines multiprofessionellen Vorgehens und der Entwicklung von Präventionsangeboten für die Betroffenen.

Marie Albrecht:

In welchem Umfang werden Materialien und Medikamente aus der Einrichtung von Pflegenden mitgenommen?

Das Projekt geht der Frage nach, in welchem Umfang Materialien und Medikamente aus Kliniken und Pflegeeinrichtungen von Pflegenden mit nach Hause genommen werden. Um eine hohe Rücklaufquote zu erreichen, wurde eine Online-Erhebung genutzt. Die Auswertung der knapp 209 Datensätze zeigt, dass 66,5 % der Befragten schon mal Materialien und 46,4 % der Befragten Medikamente mitgenommen haben. Das geschah sowohl bei den Materialien (55,0 %) als auch Medikamenten (43,1 %) absichtlich. Neben Schmerzmitteln und Mitteln gegen Übelkeit und Erbrechen, waren es vor allem Pflasterrollen und Pflaster. Als Grund wurde am häufigsten – neben dem leichten Zugang – die fehlende Zeit genannt, um diese Dinge zu besorgen. In einer weiteren Erhebung sollte erfasst werden, wie viel Geld den Einrichtungen dadurch verloren geht.

vorne, v. l. n. r. Maria Jacobi, Marie Albrecht, Kerstin Lamers, Nicole Röhle, Petra Himmel

zweite Reihe von links: Sebastian Meuer, Veronika Kriegel, Eva Lehmann, Daniel Braun



Kommunikation und Kultur – 2. Münchner Fachtag für Soziale Arbeit in Palliative Care und Hospizarbeit

Im Sommer veranstalteten die KSH und der Christophorus Hospiz Verein (CHV) in München ihren zweiten Fachtag in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) und der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (DVSG), an dem mehr als 70 Personen unterschiedlicher Professionen teilnahmen. Im Fokus standen kulturelle Faktoren, die die Kommunikation und Begleitung in den verschiedenen Versorgungskontexten der Palliativversorgung und Hospizarbeit beeinflussen. Bewusst sollte es nicht ausschließlich um die Herausforderung durch Migration gehen, sondern ebenso um die Andersartigkeit und Fremdheit unterschiedlicher Kulturen, z. B. der Menschen ohne festen Wohnsitz, der Menschen, die dementiell erkrankt sind oder der Familien mit schwerkranken Kindern.

Vier Vorträge führten in das Thema ein

In Form von Vortrag und Workshop gab die Psychologin und Therapeutin Barbara Abdallah-Steinkopff von Refugio München einen Einblick in die Arbeit mit traumatisierten MigrantInnen und in die Methode des „interkulturellen Pendelns“, einer Explorationstechnik, die helfen kann, die zunächst fremde Welt eines Betroffenen mit Migrationshintergrund zu erkunden. Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, das Fremde fremd sein zu lassen bzw. sich die Welt des Anderen vom Anderen erklären zu lassen. Kultursensibilität bedeutet zunächst, sich sein eigenes Nicht-Wissen einzugestehen. Die Lebenswelt von MigrantInnen und der Umgang mit ihr verlangen nicht so sehr Wissen und bestimmte Kenntnisse über eine Kultur als vielmehr eine Haltung des Nichtwissens. Danach stellte Yasemin Günay vom Hospizdienst DaSein die Ergebnisse aus einer Untersuchung zu den Vorstellungen und Bedürfnissen von Menschen mit Migrationshintergrund und deren Angehörigen vor. Prof. Dr. Maria Wasner von der KSH ging in ihrem Vortrag auf den Schulungsbedarf ehrenamtlicher Hospizhelferinnen und -helfer in transkultureller Kompetenz ein und Birgit Reindl (CHV) thematisierte Aspekte interkultureller Kompetenz in multiprofessionellen Teams.

Eine Bandbreite an Workshops, um die vielen Aspekte des Themas zu beleuchten

Nachmittags wurden in sieben Workshops verschiedene Aspekte dieses Themas weiter vertieft. Ein Workshop mit

einem syrischen Dolmetscher machte z. B. deutlich, wie kulturbezogen und -sensibel eine Übersetzung sein kann. Astrid Schneider-Eicke vom CHV führte in einem anderen Workshop in die oft doch fremde Welt der Demenz ein: Wie geht Zähneputzen mit Demenz? Welcher Stress entsteht bei der dementen Person? Leistungs-, Zeitdruck oder Angst vor Fehlern können zu starkem Druck führen, zu aggressivem und/oder depressivem Verhalten, das in Verweigerungsreaktionen münden kann. Yasemin Günay griff in ihrem Workshop die Kommunikation bei Behandlungsbegrenzung im muslimischen Kontext auf. Im Dialog mit muslimischen PatientInnen und Angehörigen kann bereits die Benennung einer Therapiebegrenzung eine Herausforderung sein. Wenn dann noch fremde spirituelle und kulturelle Aspekte hinzukommen, können bei der Entscheidungsfindung ungewollte Missverständnisse auftreten. Das Krankheits- und Gesundheitsverständnis sowie die Haltung zur Sterbehilfe im Islam wurden ebenso erläutert wie Fallbeispiele simuliert und fachlich reflektiert. Thomas Allgaier, Sozialarbeiter und Theologe, langjähriger Leiter eines Männerwohnheims, behandelte in seinem Workshop die Kultur der Menschen auf der Straße, der Obdachlosen und Wohnsitzlosen, die in seinem Haus bis zum Sterben betreut werden. In den weiteren Workshops ging es um die transkulturelle Anamnese und um besondere Herausforderungen in der pädiatrischen Palliativversorgung.

Zum Abschluss widmete sich Werner Gruber (oben im Foto), Sozialarbeiter vom Raphael Hospiz in Salzburg, in seinem Vortrag „Ich lach mich tot“ dem Humor. Er zeigte auf, wie Humor als Ressource gerade in schwierigen Lebenssituationen genutzt werden kann – von den Betroffenen, professionellen Teammitgliedern und den ehrenamtlichen HospizhelferInnen. Die TeilnehmerInnen lobten das konkrete Handlungswissen und äußerten sich positiv darüber, wie vielseitig das „Fremd sein“ thematisiert wurde. Zudem sahen sie sich durch den Fachtag dazu angeregt, eigene Vorurteile zu reflektieren. Dem Fachtag gelang es, zu verdeutlichen, wie wichtig es für eine kultursensible Begleitung ist, der eigenen, kulturell geprägten und doch individuellen Antwort der Betroffenen auf die Frage der Deutung des Geschehens nachzugehen.

Beitrag: Josef Raischl, Prof. Dr. Maria Wasner (ungekürzt in: Zeitschrift für Palliativmedizin, Ausgabe 06, November 2017, 282-283)



Postkoloniale Perspektiven auf die Soziale Arbeit: Fundament kritischen Professionsverständnisses in einer globalisierten Welt

#Postkoloniale Theorie #Macht #Globalisierung #Postdemokratie #Klimawandel: Was haben diese Begriffe mit dem Studium und Beruf Soziale Arbeit zu tun? Wie lassen sich postkoloniale Perspektiven mit der Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit verbinden? Diesen Fragen möchte sich die neue Veranstaltungsreihe unter der Leitung von Prof. Dr. Tanja Kleibl widmen und mit Studierenden der KSH sowie weiteren Interessierten zu dem Themenschwerpunkt kritisch reflektieren, diskutieren und forschen. Das Organisationsteam besteht derzeit aus Studierenden bzw. Alumni des Masterstudiengangs Angewandte Sozial- und Bildungswissenschaften sowie Vereinsmitgliedern des Arbeitskreises Panafricanismus München (AKPM), des Netzwerkes Rassismus- und Diskriminierungsfreies Bayern e.V. und von Commit e.V. Die interdisziplinäre und multiperspektivistische Arbeitsgruppe hat das Ziel, politische Visionen, Netzwerke und neue Arbeitsansätze innerhalb der Sozialen Arbeit aus postkolonialen Perspektiven zu entwickeln. Dabei werden folgende Aspekte – mit der Erkenntnis, dass die Produktion von neuem Wissen für die effektive Bearbeitung dieser Aspekte notwendig ist – berücksichtigt: Rassismus und Diskriminierung, Globalisierung und Hegemonie eurozentrischer Sichtweisen, soziale Ungleichheit und globale Ungerechtigkeit sowie Fluchtursachen und Flüchtlingspolitik. Auf diese Weise sollen Themen wie globale Gerechtigkeit, soziales Miteinander und sozialer Wandel im postkolonialen Diskurs angestoßen werden.

In diesem Jahr wurden bereits zwei Veranstaltungen an der KSH zur Themenreihe „Postkoloniale Perspektiven auf die Soziale Arbeit“ organisiert. Die erste Veranstaltung im Januar 2017 zeigte den Film „White Charity“, welcher das Schwarz- und Weißsein auf Spendenplakaten aus einer rassistischen- und machtkritischen Perspektive heraus betrachtet. In der anschließenden Podiumsdiskussion wurden schwarze und weiße Identitätskonstruktionen reflektiert und Themen der Entwicklungszusammenarbeit in Verbindung zur Sozialen Arbeit kritisch hinterfragt.

Ein Vortrag von Leo Igwe (oben im Foto), nigerianischer Menschenrechtsaktivist, leitete die zweite Veranstaltung mit dem Titel „Magie, Zauberei und Spiritualität: Themen

der Sozialen Arbeit?“ mit anschließender Podiumsdiskussion ein. Anhand konkreter Fallbeispiele zeigte sein Vortrag „Witchcraft Beliefs in African Migrant/Refugee Communities“ auf, wie Anschuldigungen von Hexerei Menschenrechtsfragen in Bezug auf das Familien- und Gemeindeleben von vor allem afrikanischen MigrantInnen in Europa aufwerfen. Im Anschluss wurde intensiv diskutiert, welche Lücken es aktuell im System der Sozialen Arbeit zur Bearbeitung dieser Thematik gibt. Die Veranstaltung verfolgte das Ziel, Verständnis für die Notwendigkeit einer tieferen Auseinandersetzung mit neuen Menschenrechtsthemen aus post-kolonialer Perspektive innerhalb der Sozialen Arbeit und heterogenen Gesellschaftsentwicklung zu schaffen.

Weitere Veranstaltungen zu Postkolonialen Perspektiven auf die Soziale Arbeit

Hierzu zählt ein Workshop am 26.01.2018, in Partnerschaft mit Misereor (www.misereor.de) und dem belgischen Verein Periferia bzw. der Initiative „Alto Falante“ (www.altofalante.info). Der Workshop hat das Ziel den Prozess „Globales Lernen“ aus Postkolonialer Perspektive zu betrachten und relevante neue Forschungsfragen zu identifizieren. Wir freuen uns auf viele und interessierte Teilnehmende!

➔ Studierende und andere Interessierte sind herzlich eingeladen sich dem Organisationsteam der Veranstaltungsreihe anzuschließen. Aufnahme erfolgt über formlose Anfrage bei Prof. Dr. Tanja Kleibl: tanja.kleibl@ksh-m.de

Beitrag: Arbeitsgruppe Postkolonialen Perspektiven auf die Soziale Arbeit



Wenn die Berufspraxis ins Haus kommt: Expertinnen zu Besuch im Praxisseminar Erwachsenenbildung

Hochschulen für angewandte Wissenschaften stehen für eine praxisnahe akademische Bildung. Entsprechend sind in allen Bachelorstudiengängen verpflichtende Praxisphasen integriert. Die Verschränkung von theoretischen Inhalten und Erfahrungen der Praxis wird im Studium durch unterschiedliche didaktische Formate gewährleistet. Insbesondere in den thematisch gestalteten praktikumsbegleitenden Seminaren bieten sich interessante Möglichkeiten, die Praxis an die Hochschule zu holen. Im Rahmen des Praxisseminars „Bildungsarbeit mit Erwachsenen“ des Studienganges BA Soziale Arbeit wurde zu Beginn des Wintersemesters von den Professorinnen Jutta Reich-Claassen und Birgit Schaufler ein Expertinnen-Talk organisiert, der den Studierenden vertiefte Einblicke in den Alltag sozialarbeitsorientierter Erwachsenenbildnerinnen eröffnete.

Die drei Expertinnen und ihre berufliche Position

Die Seminargruppe konnte am 25. Oktober 2017 als Gäste aus der Praxis Angelika Amann, Marianne Falterer und Anja Klotz begrüßen. Die Studierenden hatten sich im Vorfeld Interviewfragen zu fachlichen Themen erarbeitet, über die sie sich in Kleingruppen mit den Expertinnen austauschten. Die Ergebnisse der ersten Interviewrunde wurden anschließend im Plenum vorgestellt und in einer von Studentinnen moderierten lebhaften Podiumsdiskussion vertieft.

Angelika Amann machte ihr Diplom als Sozialpädagogin an der KSH und hat hier später acht Jahre als Fachbereichsreferentin gearbeitet. Seit 2016 ist sie an der Volkshochschule Moosburg als Fachbereichsleitung für Gesundheit tätig und auch für den Bereich „junge VHS“ zuständig. Sie befasst sich vor allem mit der Konzeptentwicklung und dem Anwerben neuer Kursleitungen. Die Sozialpädagogin Marianne Falterer ist ebenfalls Absolventin der KSH und derzeit Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft Bayerischer Familienbildungsstätten. Die Angebote der Familienbildungsstätten sind für Personen jeglichen Alters ausgelegt. Ihre Hauptaufgaben sind die strategische Planung, die Angebotsentwicklung sowie die Vernetzung mit verschiedenen Institutionen. Sie arbeitet außerdem als Seminarleitung und Familien-, Paar- und Einzeltherapeutin.

Anja Klotz, die dritte Expertin, arbeitet freiberuflich im Bereich Jobcoaching, Kommunikation sowie Persönlichkeitsentwicklung und als Trainerin in verschiedensten Settings. Ihre Klientel reicht von Arbeitssuchenden bis zur Führungskraft. Ihre Wissensbasis sind ein Rhetorik- und Wirtschaftsstudium sowie mehrere zertifizierte Qualifizierungen (etwa zum Coach). Pädagogische Themen liegen ihr besonders am Herzen und seit kurzem hat sie auch einen Lehrauftrag an der KSH inne.

Von besonderer Bedeutung in der Praxis: die Netzwerkarbeit

In den verschiedenen Gesprächsrunden gaben die Expertinnen den Studierenden bereitwillig Tipps für ihr späteres Berufsleben. So zum Beispiel ist es Angelika Amann wichtig, dass sich Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter ihrer Bedeutung als Fachkräfte bewusst sind. Besondere Bedeutung misst sie dabei den theoretischen Konzepten bei, die sie im Studium teils noch unterschätzt hatte, die ihr im Berufsalltag aber eine große Hilfe sind. Ein ebenso tragender Aspekt ist angesichts der vielfältigen Anforderungen das strukturierte Arbeiten. Als die Expertinnen nach den wichtigsten persönlichen Eigenschaften von Fachkräften in der Erwachsenenbildung gefragt wurden, nannte Marianne Falterer die eigene Neugierde, Lernbereitschaft und den Weitblick auf gesellschaftliche Themen. Als einen Hauptbestandteil der Erwachsenenbildung nannten alle drei Expertinnen die Netzwerkarbeit mit Einrichtungen und Dozierenden. Abschließend gab Frau Klotz den Studierenden mit auf ihren Weg, dass sie nicht immer den einfachsten Weg nehmen und dann an einer Stelle verharren sollten. Es gelte vielmehr, sich immer wieder neu zu orientieren und offen zu bleiben, für neue Entwicklungen und Chancen.

Beitrag: Eva Bachmeier, Katharina Moosmann, Prof. Dr. Birgit Schaufler

v. l. n. r.: Marianne Falterer, Angelika Amann, Prof. Dr. Birgit Schaufler, Anja Klotz



Bildquelle: Matthias Krümer

Start des zweiten Jahrgangs der Musikpädagogischen Zusatzausbildung MUZA

Im Wintersemester 2017/18 haben wieder 18 Studierende der beiden Bachelorstudiengänge *Soziale Arbeit* und *Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit* die Musikpädagogische Zusatzausbildung MUZA am Campus Benediktbeuern der KSH begonnen.

Zum Auftakt des neuen Studienjahres konnten die MUZA-Erstsemester zusammen mit den MUZA-Studierenden des 3. Semesters beim Studientag mit Andrea Fessmann zum Thema „Einfach singen!“ didaktische Methoden und Techniken im Umgang mit der Stimme erproben und gleichzeitig ihr musikalisches Repertoire und ihre stimmlichen Improvisationsmöglichkeiten erweitern. Die erfahrene Chorleiterin und Gesangspädagogin studierte mit ihnen in relativ kurzer Zeit das Eröffnungsstück „O Fortuna“ der Carmina Burana von Carl Orff ein, das danach im Kreuzgang des Fundorts der Liedersammlung aus dem 12. Jahrhundert sechsstimmig aus 36 Kehlen ertönte (siehe Foto oben). Andrea Fessmann (Foto Mitte) war es ein Anliegen, mit dieser bekannten Komposition einen Bezug zur Geschichte des Klosters Benediktbeuern herzustellen und den Studierenden zu zeigen, wie sie auch unerfahrene Personen für das gemeinsame Singen motivieren können. Zum Abschluss des Seminartages sangen die Studierenden eine vorher von ihnen entwickelte Improvisation zum Sonnengesang des Hl. Franziskus in der Basilika – ein unerwartetes Konzert, das die dort anwesenden BesucherInnen erfreut beklatschten. Prof. Dr. Christine Plahl (Foto ganz links), die die Musikpädagogische Zusatzausbildung leitet, resümiert: „Die MUZA-Studierenden, von denen diesmal auch einige aus Österreich kommen, sind begeistert vom gemeinsamen Musizieren, haben viel Freude am musikalischen Experimentieren und sind fasziniert von den vielfältigen Möglichkeiten der Anwendung von Musik in ihrer künftigen beruflichen Praxis.“

Zusammen mit dem Referenten des MusikMedienZentrums Fabian Gierscher (Foto Achter v. r.), startete der neue Jahrgang in den darauffolgenden Wochen in die Ensemblepraxis und die gemeinsame selbstorganisierte wöchentliche Session. Hier entstanden Gstanzl in der eigenen Mundart, ein eigener Flashmob zur Ausstellungseröffnung *Biografie-*

arbeit des Kompetenzzentrums »Zukunft Alter« sowie Arrangements bekannter Stücke aus den Musikepochen der 20er bis 50er Jahre. In diesen Peer-Learning-Prozessen können sich die Studierenden methodisch wie auch persönlichkeitsbildend auf die pädagogische Arbeit mit dem Medium Musik vorbereiten. Für das neue Studienjahr sind darüber hinaus Hörbuchproduktionen im Tonstudio und ein Seminartag zur Schulsozialarbeit mit Musik geplant.

Weiterer Aufbau des MusikMedienZentrums am Campus Benediktbeuern

Zusammen mit der Dekanin Prof. Dr. Annette Eberle, Dozent Klaus Drescher (Leitung des Moduls Kultur Ästhetik Medien) und Prof. Dr. Christine Plahl arbeitet Fabian Gierscher an der konzeptionellen Entwicklung und an der räumlichen und technischen Ausstattung von Tonstudio, Musikwerkstatt und Medienwerkstatt. Ziel ist es, die Themen Medienpädagogik, Musikpädagogik und Inklusion stärker im allgemeinen Lehrangebot zu verankern – beispielsweise durch das Lehrangebot einer „Offenen Musik- und Medienwerkstatt“, in der die Studierenden mithilfe tutorieller Unterstützung eigene musik-/mediale Projekte realisieren können. Als Sozialarbeiter (M.A.) mit langjähriger Praxiserfahrung sowohl in der Jugendarbeit wie auch als Tontechniker im eigenen Studio sagt Fabian Gierscher dazu: „Der Aufbau der Musik- und Medienwerkstätten am Campus Benediktbeuern ist eine für alle Beteiligten gewinnbringende Herausforderung, sich die Möglichkeiten der rasant fortschreitenden Technik- und Medienlandschaft immer wieder neu und praxisnah zu erschließen, um diese für eine gelingende Soziale Arbeit und Religionspädagogik nutzbar zu machen.“

Bild: Die Studierenden der Musikpädagogischen Zusatzqualifikation MUZA (Jahrgang 2016 und 2017) im Kloster Benediktbeuern beim Seminar „Einfach singen!“ mit der Dozentin Andrea Fessmann (Mitte).



Mit dem Kontrabass ins Altenheim: Vortrag von Prof. Hans Hermann Wickel am Campus Benediktbeuern

Wenn alte Menschen sich so freuen, dass sie vollkommen vergessen, wo es zwickt und drückt, dann haben sie vermutlich gerade gemeinsam musiziert! Das war eine Feststellung des Musikgeragogik-Experten Professor Hans Hermann Wickel aus Münster, der in einem gut besuchten Vortrag am 30. Mai an der KSH in Benediktbeuern einem begeisterten Publikum die neuesten Erkenntnisse rund um das Thema Singen, Musizieren und Musik hören im Alter vorstellte. Wickel, der viel zum Thema Musikgeragogik und Musik in der Sozialen Arbeit veröffentlicht hat, zeigte auf, wie sich aus dem Umgang mit Musik unmittelbare Auswirkungen auf Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden ergeben. In seiner langjährigen Praxis als Chorleiter stellte er unterschiedliche Zugänge zu Musik in verschiedenen Lebensaltern fest: Während jüngere Menschen vielfach durch Ausprobieren Erfahrungen sammeln wollen, sind ältere Menschen häufiger am Hintergrund eines Musikstückes interessiert oder stellen Bezüge zur eigenen Lebenswelt her. Besondere Bedeutung aber hat für alle Generationen die gemeinschaftsbildende Funktion von Musik: So habe beispielsweise die Teilnahme an einem von jungen und alten Menschen gemeinsam geschriebenen und zur Aufführung gebrachten Musical in einem Kindergarten ganz unerwartete generationenübergreifende Freundschaften entstehen lassen. Wickel verwies auf Forschungsbefunde, denen zufolge sich eine Mehrheit sehr alter Menschen durchaus in der Lage sehe, neue musikalische Aktivitäten zu beginnen, und stellte fest, dass es oft an geeigneten musikalischen Angeboten im dritten und vierten Lebensalter mangle.



Allerdings dürfe man bei „Musik im Alter“ nicht nur an Bach und Beethoven denken – die Fans der Beatles und der Rolling Stones kommen langsam ins Seniorenalter und sorgen so für das relativ neue Phänomen eines Rockkonzertbesuchs über drei Generationen hinweg.

Mit hoher Wirkung: die Integration von Musik in der Seniorenarbeit

Besonders vielversprechend sah Wickel die Integration musikalischer Elemente in alle Bereiche der Seniorenarbeit. Diese Form der kulturellen Bildung führe zu einem spürbar verbesserten Allgemeinbefinden – sei es durch musikalisch anspruchsvolle Bildungsangebote, durch öffentliche Darbietung in Konzerten oder Flashmobs oder durch Singen und Musizieren mit hochgradig dementen oder pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren. Manchmal schlummere längst vergessen geglaubtes Wissen aus dem Klavierunterricht der Schulzeit, bisweilen spielten dagegen manche mit 80 Jahren zu ersten Mal im Leben ein Instrument – und sei es nur die Triangel! Gerade für das interdisziplinäre Kompetenzzentrum »Zukunft Alter« an der KSH wie auch für die Musikpädagogische Zusatzausbildung MUZA und die im Frühjahr beginnende zertifizierte Weiterbildung in Angewandter Gerontologie sei dies eine sehr interessante Entwicklungsperspektive.

Viel zu schnell war der mit vielfältigen Erkenntnissen aus Praxis und Theorie unterhaltsam dargebotene Vortrag zu Ende. Die rege Diskussion im Anschluss mit einigen musikalisch sehr aktiven Seniorinnen und Senioren zeigte das Interesse, aber auch den Bedarf an musikalischen und anderen kulturellen Angeboten für fortgeschrittene Jahrgänge. Die FH Münster wird ab dem Wintersemester 2017/18 so auch erstmals einen berufs begleitenden Masterstudiengang „Kulturgeragogik“ anbieten. Insgesamt sei bei alten Menschen viel bisher ungenutztes musikalisches Potential zu finden, das nach Wickel nicht zuletzt auch stärker durch Angebote der Musikakademien angesprochen werden sollte.

Beitrag: Dr. Christoph Ellßel



Forschungsprojekt zur Fachberatung für Kindertagespflege erfolgreich abgeschlossen

Das Projekt „Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege“ (QualFa) wird seit April 2016 unter der Projektleitung von Prof. Dr. Gabriel Schoyerer durchgeführt und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Ende Dezember 2017 kommt das Projekt zum Abschluss. Die Ergebnisse des Projekts werden derzeit in Form einer praxisgerechten, kostenlosen Publikation veröffentlicht und bundesweit verbreitet.

Ausgangspunkt des Projekts war die Feststellung, dass Fachberatung für Kindertagespflege eine Vielzahl von unterschiedlichen Aufgaben bearbeitet, um damit einen Beitrag zur Förderung der Kindertagespflege zu leisten. In groben Zügen war bekannt, dass Fachberatungsstellen sehr unterschiedliche thematische Schwerpunkte setzen und verschiedene Zielsetzungen aufweisen. Was Fachberatungsstellen in ihrer konkreten Praxis im Kontext ihres jeweiligen Jugendamtsbezirks tun, um damit ihre Ziele umzusetzen, war bislang aber weitgehend ungeklärt. Das Projekt QualFa hat diese praktische Arbeit der Fachberatungsstellen mit einem qualitativ-explorativen Forschungszugang untersucht und durch die theoretische Linse eines nicht-evaluativen Qualitätskonzepts betrachtet. Der Ertrag der Studie besteht darin, die Logik der Praxis anhand typischer Aufgabenbereiche von Fachberatung nachzuzeichnen und damit sichtbar zu machen, wie Fachberatung ihren Förderauftrag lokal interpretiert und praktisch umsetzt. Dieser Beitrag zur Beschreibung und Analyse der Praxis kann für Prozesse der lokalen Weiterentwicklung Anregungen geben und praktische Hilfe sein.

Potenziale eines praxeologischen Forschungsansatzes

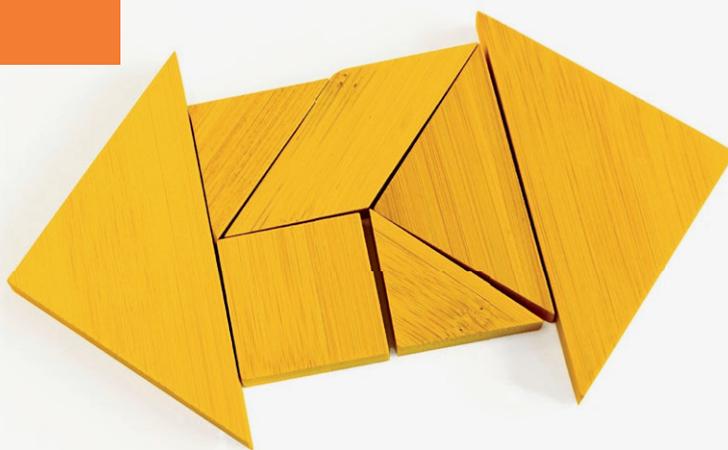
Mit ihrem praxeologischen Forschungsansatz kann die Studie die Arbeitszusammenhänge und Arbeitskontexte von Fachberatungsstellen für Kindertagespflege differenziert beschreiben und die Logik ihrer Praxis nachzeichnen. Sie liefert so eine empirische Grundlage für eine reflexive Weiterentwicklung, ohne selbst die Zielrichtung normativ zu bestimmen – und damit mit großer Wahrscheinlichkeit an den Interessen und Bedingungen der Praxis vorbei zu steuern. Eine praxeologische Forschungsperspektive eröffnet Fachkräften die Möglichkeit, die herausgearbei-

teten Ergebnisse im Kontext ihrer lokalen Praxis selbst zu interpretieren und zu nutzen. Darüber hinaus macht die Studie die Leistungen von Fachberatung anschlussfähig an Qualitätsdiskurse. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass „Qualität“ in der Fachberatung für Kindertagespflege mit unterschiedlichen Zielperspektiven verknüpft wird und thematisch sowie methodisch breit konzeptionalisiert wird. Es wurden daher drei Dimensionen herausgearbeitet, entlang derer sich die Entwicklung von Qualität praktisch zu erweisen hat: So sind (1) die formalrechtlichen Bezugspunkte lokal zu interpretieren und zu Qualitätsorientierungen ausprägen, (2) die verschiedenen Referenzpunkte von Qualität fachlich zu prüfen und Prozesse einer selbst gestalteten Qualitätsentwicklung daran auszurichten sowie ist (3) Qualität in spezifischer Weise auszuweisen und muss von den AdressatInnen auch als solche anerkannt werden.

Forschungsergebnisse als Reflexionsfolie zur Praxisentwicklung

Die gewonnenen Ergebnisse entstanden nicht nur in enger Kooperation und Rückkoppelung mit der Praxis, sie sollen auch der Praxis selbst zugutekommen. Die Einblicke in die Arbeit von Fachberatungsstellen für Kindertagespflege können von PraktikerInnen als Reflexionsfolie für die professionelle Weiterentwicklung ihrer eigenen Arbeit herangezogen werden. Damit können die Ergebnisse auch als Impulse dienen, um über die eigene Fachberatungsarbeit und ihre Umsetzungsbedingungen mit verschiedenen AkteurInnen in Dialog zu treten. Zwar stellen die exemplarisch aufgezeigten Leistungen der untersuchten Fachberatungsstellen keine Musterlösungen dar, sie zeigen aber spezifische Herangehensweisen im Kontext bestimmter Bedingungen und Zielsetzungen. PraktikerInnen können so einen Blick auf mögliche Umsetzungsvarianten und ihre Potenziale erhalten und im Hinblick auf die eigene, lokale Praxis prüfen, inwieweit diese bei der Realisierung der eigenen Ziele und Schwerpunktsetzungen hilfreich sein könnten.

Im Bild v. l. n. r.: Verena Vettermann, Prof. Dr. Gabriel Schoyerer, Julia Wiesinger, Lucas Gottsmann



Fachberatungsschlüssel lokal passend gestalten

Um die Möglichkeiten und Perspektiven einer organisationalen Weiterentwicklung auszuloten, ist es wichtig, sich der notwendigen strukturellen Bedingungen, das heißt beispielsweise der personellen Ausstattung einer Fachberatungsstelle zu vergewissern. Die Studie liefert hierfür ein eigens entwickeltes Modell zur Berechnung des sogenannten Fachberatungsschlüssels, das es ermöglicht, lokale Schwerpunktsetzungen und Aufgabenzuschnitte zu berücksichtigen. Bisher vorliegende Empfehlungen zum Fachberatungsschlüssel werden auf diese Weise modularisiert und durch das Rechenmodell für Fachberatungsstellen individueller nutzbar. Damit kann auch gegenüber relevanten Stakeholdern aufgezeigt werden, inwieweit eine Fachberatungsstelle personell zu verändern ist, wenn an die Betreuungsform Kindertagespflege veränderte Erwartungen gestellt werden. Zu nennen sind zum Beispiel neue Aufgabenbereiche im Zusammenhang mit der Entwicklung von Großtagespflegestellen, einem passgenauen Vermittlungsangebot oder einem funktionierenden Vertretungssystem ebenso wie veränderte Bedarfe und Erwartungen bei der Umsetzung von inklusiven und partizipativen Konzepten oder der Betreuung interkulturell zusammengesetzter Kindergruppen.



Cover
Broschüre QualFa

Kompetenzen und Qualifizierung von FachberaterInnen

Die Ergebnisse der Studie weisen schließlich auch darauf hin, dass FachberaterInnen für Kindertagespflege über eine Vielzahl von zum Teil sehr spezifischen Kompetenzen verfügen müssen. Dazu zählen beispielsweise domänen-spezifische Wissensbestände (z. B. zum System der Kindertagespflege, seinen rechtlichen Grundlagen sowie zu kindheitspädagogischen und entwicklungspsychologischen Theorien), aber auch spezifische Methodenkompetenzen (z. B. Fähigkeiten in der Beratung, dem Konfliktmanagement und der Erwachsenenbildung), Sozialkompetenzen und Selbstkompetenzen. Auf der Grundlage eines einschlägigen Studiums sind deshalb Weiterbildungsmaßnahmen notwendig, die dabei helfen können, das breite Spektrum an Handlungsanforderungen zu bewältigen. Die Ergebnisse der praxeologisch ausgerichteten Studie können auch im Rahmen von Fort- und Weiterbildungsangeboten genutzt werden, indem etwa beispielhaft eine spezifische Praxis und ihre Bedingungen vorgestellt werden und darüber reflektiert wird, inwieweit diese oder jene Leistungen und Zielvorstellungen hilfreich sind.

➔ Die Publikation kann in gedruckter Form kostenfrei bei gabriel.schoyerer@ksh-m.de bestellt oder als PDF über die Website der KSH bezogen werden

Beitrag: Prof. Dr. Gabriel Schoyerer, Julia Wiesinger



© Fanprojekt München

„Lernen mit Kick“ – Evaluationsstudie eines außerschulischen Bildungsprojektes

Im Wintersemester 2016/17 haben sich StudentInnen des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit der KSH München unter der Leitung von Prof. Dr. Michaela Gross-Letzelter mit dem außerschulischen Bildungsangebot des AWO-Fanprojekts München „Lernen mit Kick“ im Olympiastadion München befasst.

Ursprünglich entstand die Idee des „Lernens im Stadion“ in England. Aufgrund der unter der Woche leerstehenden Stadien entwickelte sich ein Programm für Schulklassen am Nachmittag. Diese englische Idee, der „Study Support Center“, wurde durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dortmunder Fanprojekts nach Deutschland transferiert und kontinuierlich erweitert. Inspiriert von der Idee startete im Sommer 2015 das Fanprojekt München unter dem Namen „Lernen mit Kick“, um der Münchner Jugend den Ort der Olympischen Spiele 1972 sowie den fußballhistorischen Ort Olympiastadion erfahrbar zu machen und gleichzeitig eine außergewöhnliche Lernatmosphäre zu erzeugen. Jeden Donnerstag wird Münchner Schulklassen die Möglichkeit gegeben, einen „Schultag der etwas anderen Art“ zu erleben. Die Lounge München im Bauch des Olympiastadions verwandelt sich vormittags für einige Stunden in ein Klassenzimmer für Klassen ab Klassenstufe 7. Die Schülerinnen und Schüler werden zuerst in einer 1,5 stündigen Lerneinheit zu den Themen Sucht, Gewalt oder Schulden sensibilisiert. Anschließend begeben sie sich in das weite Rund des Olympiastadions. Dort erhalten sie durch professionell geführte Touren Informationen

über diesen sporthistorischen Ort und die Möglichkeit, bisher offen gebliebene Fragen zu stellen. Das Angebot ist für die Schulklassen kostenfrei.

Seit dem 01. Mai 2017 wird „Lernen mit Kick“ gefördert durch die DFL-Stiftung und dem FC Bayern München und ist ein offizieller „Lernort Stadion“ von mittlerweile 17 Standorten in Deutschland.

Vollerhebung an allen Erhebungstagen

Die Studierenden evaluierten das Projekt mit Hilfe von quantitativen und qualitativen Methoden. Es wurden verschiedene Fragebögen eingesetzt, je abgestimmt auf den Zeitpunkt und die befragte Person: SchülerIn, LehrerIn, SchulsozialarbeiterIn oder ReferentIn, die an dem Tag den Vortrag hielt. Die Befragungen fanden an den Veranstaltungstagen von „Lernen mit Kick“ von November bis Dezember 2016 statt. Zudem wurde nach ca. 14 Tagen eine Nachbefragung mit den teilnehmenden Personen an den Schulen durchgeführt. Die Fragebögen ermöglichten die Bewertung der unterschiedlichen Aspekte wie dem Thema des Tages (Sucht, Gewalt oder Schulden), dem Vortrag, dem Lernort, der Stadionführung und dem Projekt „Lernen mit Kick“ insgesamt. Sie beinhalteten Informationen zu den einzelnen Befragten, sowie der gesamten Schulklassen und boten Platz für eigene Anmerkungen. Ergänzend wurde eine teilnehmende Beobachtung durch die Studierenden an allen Veranstaltungstagen anhand eines ausführlichen Beobachtungsbogens durchgeführt.



© Fanprojekt München



© Fanprojekt München

Es wurde insgesamt ein Bild über die Qualität des Angebotes und eines möglichen Verbesserungsbedarf gezeichnet. In die Evaluation flossen somit die Sichtweisen aller Beteiligten, auch die der Studierenden, ein. An allen Erhebungstagen wurden Vollerhebungen durchgeführt, so ist die vorliegende Evaluationsstudie für diese Erhebungstage, nicht aber für das ganze Projekt repräsentativ. Insgesamt nahmen an der Befragung 93 Schüler und Schülerinnen teil, wobei sich diese auf fünf Termine aufteilten. Es gab deutlich mehr befragte Jungen als Mädchen, was sicherlich an der Schulform liegt, da an vier Terminen Klassen von Mittelschulen und nur an einem Termin eine Realschulklasse bei „Lernen mit Kick“ war.

Die wichtigsten Erkenntnisse kurz zusammengefasst:

Das Olympiastadion wird von den Schülerinnen und Schülern als sehr positiv wahrgenommen. Über die Hälfte der Beteiligten waren zum ersten Mal im Olympiastadion München. Insgesamt wurde die Veranstaltung nach dem Schulnotensystem mit einer Durchschnittsnote von 1,96 bewertet, wobei die Stadionführung von den SchülerInnen einen noch höheren und positiveren Stellenwert bekommt als die Lerneinheiten. Negative Anmerkungen kamen nur von circa einem Drittel der Befragten, hier meist in Bezug auf die Dauer der Lerneinheiten. Mit der Themenauswahl zeigten sich die SchülerInnen weitestgehend zufrieden. Um das Spektrum zu erweitern, schlugen wir alternative Themen vor, hierbei wurde am häufigsten das Themenfeld Angst/Terror, danach Liebe/Sexualität, sowie Ernährung/Bewegung und Medienkonsum gewünscht. Von der Vermittlung der Inhalte durch die ReferentInnen waren die SchülerInnen nahezu ausschließlich positiv bis sehr positiv angetan, ebenso vom Olympiastadion als Lernort.

Die begleitenden LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen empfanden den „Lernen mit Kick“-Tag als durchweg gut bis sehr gut, bei gleichzeitig hoher Erwartungshaltung im Vorfeld an den Tag. Es wurden als Erwartungen angegeben, dass Lernmöglichkeiten für SchülerInnen außerhalb der Schule geboten werden, dass sie gute Informationen über das Thema erhalten und sie selbst eine Möglichkeit bekommen, die SchülerInnen in einem anderem Kontext besser kennenzulernen. Auch die Verbesserung des Klas-

senklimas war ein Wunsch. Der Lernort wurde als positiv wahrgenommen und die Behandlung der Inhalte außerhalb des normalen Schulsettings sahen alle als gut an.

Auch bei den ReferentInnen zeigten die Ergebnisse, dass der Lernort Olympiastadion im Durchschnitt als gut bezeichnet wurde und die Vermittlung der Themen außerhalb der Schule von allen als sinnvoll angesehen wurde. Am Befragungstag gefiel den ReferentInnen besonders gut, dass sich die Motivation und die offene Zusammenarbeit der SchülerInnen positiv auf den Vortrag ausgewirkt haben. Die SchülerInnen wurden als „nett und motiviert“, „aufgeschlossen“, „interessiert und aktiv“, „kommunikativ“, „offen und gesprächig“ bezeichnet.

Durch die teilnehmende Beobachtung wurde festgestellt, dass die Eignung des Raumes für den Vortrag nicht ideal erscheint, zum einen aufgrund der Anordnung und zum anderen aufgrund der dominierenden Werbung im Raum. Zudem wäre eine Verbindung zwischen Lerneinheit und Stadiontour wünschenswert, ggf. sollte auch eine Pause bei der Lerneinheit eingebaut werden, um einen Konzentrationsabfall der SchülerInnen zu vermeiden und vor dem eigentlichen Beginn sollte Zeit für ein Warm-Up genommen werden.

Fazit:

Insgesamt wurde „Lernen mit Kick“ von allen Beteiligten gut bis sehr gut bewertet. Durch einzelne Veränderungen z. B. bzgl. der Räumlichkeiten innerhalb des Olympiastadions, der Verknüpfung der Inhalte der Vorträge mit der Stadiontour (z. B. bei den Themen Sucht oder Gewalt, was insbesondere auch Themen beim Fußball und seinen Fans sind) und dem Angebot von mehr sportlichen Einheiten könnte die schon hohe Qualität des Projektes noch gesteigert werden. Der so gut bewertete Lernort Olympiastadion würde durch so eine Verknüpfung der Inhalte in seiner Einzigartigkeit noch deutlicher herausgestellt.



KSH an der Entwicklung von Qualitätsstandards für die hochschulische Pflegeausbildung beteiligt

Die KSH ist mit Prof. Dr. Bernd Reuschenbach an einem Projekt beteiligt, bei dem für die hochschulische Pflegeausbildung Standards für das Praxislernen entwickelt werden.

Mit dem neuen Pflegeberufegesetz, das im Sommer 2017 verabschiedet wurde, wird das Pflegestudium vom Modellfall zum Regelfall. Bisher sind bevorzugt die Berufsfachschulen für die praktische Ausbildung zuständig, das soll zukünftig anders sein, d. h. die Hochschulen verantworten zukünftig vermehrt das Praxislernen. Die KSH ist mit innovativen Formen des Praxislernens schon jetzt Vorreiter. So wurde beispielsweise mit dem Projekt „Wohnbereich für akademische Ausbildung in der Altenpflege“ ein erster Versuch unternommen, Hochschule und Praxis zu vernetzen. In dem von der Josef und Luise Kraft-Stiftung mitfinanzierte Projekt wurden gemeinsam mit der Berufsfachschule der Inneren Mission strukturierte Bildungspläne für das Lernen in Einrichtungen der Altenpflege entwickelt. Anleitung und Begleitung der Studierenden sollten bevorzugt durch erfahrene Studierende und Auszubildende durchgeführt werden. Dazu wurden in einem Wohnbereich alle Studierenden und Auszubildenden aus dem Verbund der Einrichtungen gebündelt. Diese erhielten durch festangestellte Praxisanleitungen eine durchdachte und zu den Kompetenzen passende Anleitung und Praxisbegleitung. Weil auch Lehrende aus der Hochschule an den Praxisbesprechungen beteiligt waren, konnten Praxisprobleme aufgegriffen werden, die in Forschung und Lehre umfassender bearbeitet wurden. Darüber hinaus trägt das Sim- und Skillslab der KSH dem Anspruch Rechnung, praktische Fertigkeit und Fähigkeiten auf Hochschulniveau zu vermitteln. Bisher fehlt es jedoch an einem deutschlandweiten Qualitätssiegel, um für Pflegestudierende in den Einrichtungen das Praxislernen auf hohem Niveau zu sichern. In der Medizinerbildung sind „akademische Lehreinrichtung“ und die damit verbundenen Qualitätsstandards fest etabliert, ähnliches fehlt bisher für das Pflegestudium.

Partizipativer Ansatz: alle Interessensgruppen werden einbezogen

Eine Arbeitsgruppe der Bundesdekanekonferenz Pflege unter Beteiligung von Expertinnen und Experten der Deutschen Gesellschaft für Pflegewissenschaft entwickelt nun einen solchen Qualitätsstandard. Hierzu werden Studierende, Praxisanleitung und Lehrende an den Hochschulen zu den Erwartungen an die praktische Pflegeausbildung befragt. Ganz wesentlich ist dabei die Partizipation aller Interessensgruppen. Dies soll durch ein sogenanntes Delphi-Verfahren gelingen. In einem ersten Schritt beantworten die Interessensgruppen Fragen zu möglichen Qualitätsindikatoren. Danach erfolgt die Auswahl von Indikatoren, die in einem Online-Bewertungsverfahren hinsichtlich des Nutzens, der Wichtigkeit und der Umsetzbarkeit bewertet werden. Im letzten Schritt des Prozesses wird es eine Konsenskonferenz geben, an der wieder alle Interessensgruppen beteiligt werden. Der Prozess wird durch eine Steuerungsgruppe bestimmt. Dieser gehören Vertreterinnen und Vertreter der Hochschule Gesundheit Bochum, Katholischen Hochschule NRW/Köln und der Hochschule Bielefeld an. Für die Katholische Stiftungshochschule München ist Prof. Dr. Reuschenbach beteiligt.

Mit dem Ziel, die Qualität des Praxislernens zu steigern

Die Arbeiten sollen langfristig dazu beitragen, die Qualität des Praxislernens für Studierende zu verbessern. Da der Anteil an Pflegestudierenden mit dem neuen Pflegeberufegesetz in den nächsten Jahren steigen wird, sind diese Vorarbeiten wichtig, um die hohe Attraktivität des Pflegestudiums zu erhalten und letztlich auch, um die Versorgungsqualität zu sichern.

Die Veröffentlichung des Qualitätssiegels für pflegeakademische Lehreinrichtung wird im Jahr 2018 erwartet.

Bild: Im Sim- und Skillslab der KSH werden unter akademischer Anleitung praktische Fähig- und Fertigkeiten vermittelt.



Salzburger Hochschulwochen 2017

Jedes Jahr veranstaltet die Universität Salzburg die Salzburger Hochschulwochen. Dabei handelt es sich um eine interdisziplinäre Sommerakademie, in der sich verschiedene Wissenschaften mit aktuellen Fragestellungen befassen. Die Wurzeln reichen bis in das Jahr 1931. Sehr treffend ist auch die Bezeichnung „geistige Sommerfrische“ des Obmanns Martin Dürnberger. Denn es gibt interessante Vorlesungen, Diskussionen sowie ein unterhaltsames und kulturelles Rahmenprogramm im wunderschönen Ambiente der Salzburger Altstadt.



Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor dem Universitätsgelände in Salzburg

Die Salzburger Hochschulwochen 2017 fanden unter dem sehr aktuellen Thema „Öffentlichkeiten“ statt. Vom 31.07. bis 06.08. hatten alle Teilnehmenden die Möglichkeit, sich mit den Herausforderungen, die durch Wandel und Veränderung der Öffentlichkeiten entstehen, auseinanderzusetzen. Durch das Internet und die sozialen Medien ist es viel leichter geworden, Informationen zu verbreiten. Daraus ergeben sich aber nicht nur Chancen, sondern auch Gefahren. Webseiten filtern algorithmisch Informationen für die NutzerInnen. Es entstehen Filterblasen, die diese in ihrer Weltsicht bestätigen und bestärken. Dissonante Ansichten und Informationen begegnen ihnen immer weniger.

Eine Gefahr: das Postfaktische

In den Vorlesungen wurde unter anderem auf die Problematik des Postfaktischen eingegangen. In Zeiten von US-Präsident Trump und Brexit sind in dem Zusammenhang „fake news“ sowie „alternative Fakten“ jedem ein Begriff. Der emotionale Einfluss der Aussage steht dabei über der Wahrheit und den Fakten. Populisten versuchen die Menschen gezielt zu manipulieren, indem Tatsachen verdreht werden. Auch die Bezeichnung „Lügenpresse“ stellt die Glaubwürdigkeit der Medien in Frage und doch sind Medien für die demokratische Meinungsbildung von großer Bedeutung. Philosoph Prof. Dr. Markus Gabriel aus Bonn sprach zum Thema „Ein Strukturwandel der Öffentlichkeit? Ideologie im Zeitalter der fortgeschrittenen Internetgesellschaft“. Als Vertreter der Medien äußerte sich der Spiegel-Chefredakteur Klaus Brinkbäumer in seiner Vorlesung zum Thema „Pressefreiheit“. Unter dem Titel „Gesellschaft ohne Diskurs? Die digitale Öffentlichkeit aus medienethischer Perspektive“ gab der Sozial- und Medienethiker Prof. Dr. Alexander Filipovi aus München einen Überblick über das Medienverhalten.



Empfang von Stadt und Land zu einem Kammerkonzert in der Salzburger Residenz



Spannendes Thema, abwechslungsreiches Rahmenprogramm

Neben den zahlreichen spannenden Vorträgen, gab es immer wieder Zeit für Diskussion und Austausch. Studierende unter 30 Jahren hatten neben den Vorlesungen noch die Möglichkeit an Workshops zu zwei verschiedenen Themen teilzunehmen. Auch sonst wurde es einem aufgrund des abwechslungsreichen Rahmenprogramms nie langweilig. So gab es für Studierende am Montagabend eine Stadtführung durch die Salzburger Altstadt, die einen sehr guten Eindruck lieferte. Die Tour endete unter den Arkaden, wo alle Studierenden beim gemeinsamen Essen ins Gespräch kommen konnten. Das Highlight des Abends stellte die Tombola dar, bei der für 10 Euro verschiedene Karten für die Salzburger Festspiele verlost wurden. Was wäre Salzburg ohne Mozart? Am Dienstagabend luden Stadt und Land alle TeilnehmerInnen der Salzburger Hochschulwochen zu einem Kammerkonzert in die Salzburger Residenz ein. Der folgende Abend bot die Möglichkeit an der Verleihung des theologischen Preises teilzunehmen. Am Donnerstag wurde der Publikumspreis vergeben und abends fand das Sommerfest des Erzbischofs im gemütlichen Bischofsgarten statt. Die Festung Hohensalzburg konnte wahlweise am Freitag oder Samstag im Rahmen einer Nachtführung besichtigt werden. Abgerundet wurden die Salzburger Hochschulwochen durch einen Festgottesdienst und Akademischen Festakt mit Festvortrag von Prof. Dr. Hartmut Rosa, einer der wichtigsten deutschen Soziologen.

Alle Studierenden, die an den Salzburger Hochschulwochen teilgenommen haben, können diese ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen nur wärmstens empfehlen.

➔ Salzburger Hochschulwochen 2018:
30. Juli bis 5. August – zum Thema „Angst?“

Beitrag: Alexandra Schmid

Workshop in Rom: KSH goes global

Auf Einladung der Australian Catholic University (ACU), deren Präsident im Juli 2017 die KSH sowohl am Campus München als auch am Campus Benediktbeuern besucht hatte, nahmen die Vizepräsidentin der KSH, Prof. Dr. Birgit Schaufler, und Andrea Gavrilina, die Leiterin des International Office der KSH, am 09. September 2017 an einem Workshop in Rom teil. Die Leitung der australischen Universität wollte sich bei ihrem Aufenthalt in Bayern ein Bild von den Möglichkeiten einer künftigen Zusammenarbeit zwischen ACU und KSH machen. Sie unterhält in Rom in der malerischen Via Garibaldi zusammen mit der Catholic University of America (CUA) ein Studienzentrum, welches an diesem Tag Ort der Zusammenkunft einer Auswahl katholischer Hochschule aus Australien und den USA, Chile, Südkorea, den Philippinen und einer Vielzahl anderer Länder war.

Der Workshop mit dem Titel „One Church, One World, One Mission: Internationalization and the Identity of Catholic Higher Education“ bot ein Forum für den Dialog. Eines der zentralen Themen war die Bedeutung und Verantwortung katholischer Hochschulen in internationalen Zusammenhängen und die Frage, welche Rolle die gemeinsamen Werte in den Internationalisierungsstrategien der einzelnen Hochschulen spielen können. Zugleich wurden von fünf Partneruniversitäten im Rahmen des Workshops die Verträge für die Gründung eines „Catholic Consortium for International Higher Education Collaboration“ unterzeichnet. Die KSH München strebt den Status eines assoziierten Mitglieds in diesem Konsortium an und sieht im katholischen Kontext hervorragende Möglichkeiten tragfähiger, über Europa hinausreichender internationaler Kooperationen. Das Rahmenprogramm des Rom-Workshops bot vielfältige Räume des persönlichen Kennenlernens, Möglichkeiten des fachlichen Austauschs, der Anbahnung von studentischen Mobilitäten, von Forschungsprojekten und gegenseitigen Lehrhospitationen.

Bild: Vizepräsidentin Prof. Dr. Birgit Schaufler und IO-Leiterin Andrea Gavrilina in Rom



Studienfahrt London

„Life begins at the end of your comfort zone“ – dieses Motto des Workshops der Organisation deep:black begleitete uns in unserer Woche in London und es hielt, was es versprach.

Um unseren Horizont zu erweitern, haben ich und 10 weitere Studentinnen das Angebot der KSH und somit die Chance genutzt, für eine Woche (22.– 28. Oktober 2017) nach England zu reisen, um uns einen Einblick in verschiedene Einrichtungen und Projekte zu verschaffen, die London zu bieten hat. In dieser Woche haben wir verschiedene Einrichtungen und Organisationen aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern besucht. Anhand von Vorträgen und Diskussionen bis hin zu Workshops, in denen uns jede Einrichtung ihre Ziele und Projekte vorstellte, durften wir Haltungen und Methoden des Umgangs mit KlientInnen kennenlernen oder wurden inspiriert, über uns selbst und unsere Handlungen nachzudenken. Jeder Besuch war besonders und bot individuellen Input, doch drei haben mich besonders bereichert. Der Workshop von deep:black war anders als jeder der weiteren Besuche. Petra Hilgers und ihre Kollegin Trupti Patel boten uns verschiedensten interaktiven Input zum Thema „creative facilitating“ (ungefähr das kreative Anleiten von Gruppen) auf der Basis von Spielen, verschiedenen Gruppenübungen und Reflexionen. Anhand dieser Workshops durften wir neue Methoden zum Umgang mit Gruppen erlernen und Gruppendynamiken reflektieren sowie auch lernen, aus unserer eigenen „comfort zone“ herauszutreten. Der Workshop war perfekt für den zweiten Tag, so konnte die Gruppe genau anhand dieser Methoden zusammenwachsen, woraus sich eine wertschätzende Dynamik aufbaute.

Eine Menge neuer Informationen und ein guter Anlass zur Selbstreflexion

Einen besonderen Eindruck hat die Organisation „Safer London“ auf mich gemacht. Anders als in Deutschland arbeiten in dieser sozialen Organisation nicht ausschließlich SozialpädagogInnen, sondern es kommen Menschen mit den verschiedensten Ausbildungen zusammen und bilden ein sehr vielfältiges Team. Für die Präsentation ihrer Arbeit haben sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viel Zeit genommen und großen Aufwand betrieben, ihre verschiedenen Projekte vorzustellen und zu erläutern. Bei den

Präsentationen ging es unter anderem um Menschenhandel, den Umgang mit Gangs oder die generelle Sicherheit von Menschen innerhalb Londons, allesamt Themen, die wir bisher in unserem Studium noch nicht betrachtet oder behandelt haben. Generell wurde uns ein neuer Fokus der Sozialen Arbeit mitgegeben.

Den letzten Tag unserer Reise schlossen wir mit dem Besuch eines Mental Health Services in Mile End ab. Der Psychiater Dr. Chris Sage gab uns nicht nur einen Einblick in die „Recovery Strategy“, sondern auch in seine eigenen Vorstellungen und Überzeugungen, was uns viel zum Nachdenken gab. Er sprach über psychische Erkrankungen und Genesungswege und erklärte uns, dass Hoffnung die menschliche Essenz zum Überleben sei. So sei es die Aufgabe des Mental Health Services, diese Hoffnung zu fördern und zu festigen und den Betroffenen neue Möglichkeiten aufzuweisen. Chris Sage zitierte Ghandi mit „be the change you want to be“ und erläuterte seine Sichtweise im Hinblick auf den differenzierten und reflektierten Umgang mit Menschen und ließ uns nach dem Vortrag mit einer Menge neuer Informationen und einem Drang zur Selbstreflexion zurück.

Die Studienreise nach London hat uns begeistert. Sie bot uns viele neue Einblicke, Erkenntnisse und einen anderen Blick auf die Aufgaben der Sozialen Arbeit. Ich werde noch lange davon zehren können.

Beitrag: Franziska Gillner



Besuch bei Safer London



Vorträge und Veröffentlichungen von DozentInnen der KSFH

Prof. Dr. Luise Behringer

Vortrag:

Formate freiwilligen Engagements in den Frühen Hilfen. Vortrag auf der Konferenz „Qualitätsentwicklung in der Freiwilligenarbeit in den Frühen Hilfen“, 13.11.2017 in Wiesbaden

Publikation:

Luise Behringer, Heiner Keupp (2017): Freiwillige in den Frühen Hilfen wertschätzen und fachlich begleiten. In: Bundesinitiative Frühe Hilfen aktuell, Heft 3, PDF-Download: https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Bundesinitiative-Fruehe-Hilfen-aktuell-03-2017.pdf

Prof. Dr. Joachim Burkard

Vortrag/Studientag:

„Kirche und Welt gestalten – Ehrensache“: Vortrag bei der Herbstvollversammlung des Diözesanrats der Katholiken der Erzdiözese München und Freising, München, 14.10.2017

Gestaltung des Studientags zum Thema Ehrenamt bei der Bundesarbeitskonferenz Katholische Seniorenarbeit, Augsburg, 24.01.2018

Publikation:

Artikel „Quo vadis Jugendarbeit vor Ort?“, in: #jugendraum - Magazin des Erzb. Jugendamtes und des BDJ München und Freising, Nr. 2 2017, S. 2-3

Prof. Dr. Andrea Dischler

Vortrag:

„Vom ‚Recht auf angemessenen Lebensstandard‘ – Armut als beständige Herausforderung einer menschenrechtsorientierten Sozialen Arbeit“, Panel der Fachgruppe Politik der DGSA, Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit in Berlin/ASH: Soziale Arbeit und Menschenrechte, Berlin, 28.04.2017

Publikation:

Dischler, Andrea (2017): Was heißt „Mitbestimmung“ und wie hat sich Partizipation in der Jugendhilfe entwickelt? In: Pädagogik heute, LVKe (Hrsg.), 68. Jahrgang, 1. Ausgabe, 06.2017, S.4-9

Dr. Christoph Ellßel

Publikation:

Ellßel, Christoph (2017): Das Bildungsimperium: Zur Geschichte des amerikanisch-australischen Stipendienprogramms im Colombo-Plan 1949-1960. Transcript, Bielefeld 2017. ISBN 978-3837641271

Prof. Dr. Egon Endres

Vortrag:

„Erfolgsfaktoren des Managements von Netzwerken“, Rosenheimer Bildungsforum, 05.10.2017

Festvortrag bei der Veranstaltung „30 Jahre Verein für Sozialarbeit“, München, 07.11.2017

„Netzwerkmanagement“, Auftaktveranstaltung zur Einführung der Koordinierungsstelle für die Münchner Hilfenetzwerke für Kinder und ihre suchterkrankten Eltern, München, 20.11.2017

„Kultur des Wandels“, Kreisjugendring München-Land, Pullach, 22.11.2017

„Vernetzung der Netzwerke - lokal, global“, Tagung „Kultur: Umbruch-Aufbruch-Neuorientierung“, Institut für Auslandsbeziehungen (ifa), Stuttgart, 24.11.2017

Prof. Dr. Daniel Flemming

Vortrag:

„Digitalisierung in der Pflege - Was braucht es zum Gelingen?“, 9. Benediktbeurer Zukunftsgespräche, Benediktbeuern, 21.06.2017

„Datenqualität und -Souveränität in der Pflege“, 3. StMGP-Fachtagung Digitalisierung und Technik in der Pflege, München, 05.04.2017

Publikationen:

Flemming, Daniel (2017): Pflege und digitale Techniken – Eine Reise in „ferne“ Welten? PflegeLeben, Nr. 2, S. 12-17
Przysucha, Mareike; Flemming, Daniel; Schulte, Georg; Hübner, Ursula (2017) Cognitive Performance of Users Is Affected by Electronic Handovers Depending on Role, Task and Human Factors. Stud Health Technol Inform. 2017; 243:117–21



Prof. Dr. Christian Ghanem

Vortrag:

Ghanem, Christian (2017). Soziale Netzwerkanalyse zur Erforschung disziplinärer Sozialer Arbeit, Empirie AG der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften, Bielefeld, 08.07.2017

Eckl, Markus, Ghanem, Christian, & Löwenstein, Heiko (2017). The "Millennium Effect" – Social Work and its Evolution from Disconnected Schools to a Scientific Community, European Association of Schools of Social Work Conference, Paris, Frankreich, 28.06.2017

Lenzer, Benedikt, Ghanem, Christian, Weidenbusch, Mark, Fischer, Martin & Zottmann, Jan (2017). Scientific Reasoning in Medical Education: A Novel Approach for the Analysis of Epistemic Activities in Clinical Case Discussions, Conference of the Association for Medical Education in Europe, Helsinki, Finland, 28.08.2017

Publikation:

Ghanem, Christian, Spensberger, Florian, & Kollar, Ingo (2017): Die Diffusion von evidenzbasierter Praxis (EBP) – Eine Literaturanalyse der EBP-Netzwerke in den Vereinigten Staaten und in deutschsprachigen Ländern, in: Neue Praxis, Nr. 5, S. 438-456

Ghanem, Christian & Pankofer, Sabine (2017): ‚Crisis – What Crisis!?’ Promotion als psychosoziale Krise – ethnografische Beschreibungen eines Doktoranden und seiner Betreuerin. In G. Ehlert, S. B. Gahleitner, M. Köttig, S. Sauer, G. Riemann, R. Schmitt & B. Völter (Hrsg.) Forschen und Promovieren in der Sozialen Arbeit. Opladen: Barbara Budrich

Lena Heyelmann

Vortrag:

Heyelmann, Lena / Reuschenbach, Bernd (2017): Zur Zukunft des Pflegestudiums in Bayern. In: Pflege in Bayern (Vol. 44_04.2017), S. 9-10

Prof. Dr. Andrea Kerres

Vortrag:

Andrea Kerres (2017): Eröffnungsvortrag am 21.06.2017 am Fachtag der Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft PSAG der Arbeitsgruppe „Frauen in der psychosozialen Versorgung“ in Würzburg mit dem Titel „Folgen Sekundäre Traumatisierung in Organisationen“

Fachvortrag gehalten zum Thema „Traumatisierungen im Lebenslauf und die Folgen im Alter“, Caritasverband für die Diözese Augsburg e. V.; Referat Altenhilfe-Behindertenhilfe-Gesundheitshilfe und Hospiz, am 08.11.2017

Publikation:

Kerres, A., Wissing, C. & Lüftl, K. (2017): Das Prüfungsformat OSCE im Pflegepädagogikstudium erlernen. Pflegezeitschrift 5/17. S. 36-39

Wissing, C., Kerres, A. & Lüftl, K. (2017): Das Prüfungsformat OSCE: Körperpflege, Vitalzeichen, Bewegen/Lagern sowie Thrombose und Kontrakturenprophylaxe. Pflegezeitschrift 6/17. S. 36-39

Lüftl K., Kerres A. & Wissing, C. (2017): Das Prüfungsformat OSCE (Teil 4) Kommunikationstheorien im dualen Bachelorstudiengang Pflege. Pflegezeitschrift 8/17 S. 45-17

Wissing, C., Kerres, A. & Lüftl, K. (2017): Das Prüfungsformat OSCE (Teil 5) Alten Menschen personen- und situationsbezogen pflegen. Pflegezeitschrift 9/17 S. 44-46

Wissing, C., Kerres, A. & Lüftl, K. (2017): Das Prüfungsformat OSCE (Teil 6) zu folgenden Themen: Infusionen mit Zusatz, subkutane und intramuskuläre Injektion, Legen eines Blasenkatheters. Pflegezeitschrift 10/17 S. 46-48

Kerres, A., Lüftl, K. & Wissing, C. (2017): Das Prüfungsformat OSCE auf dem Prüfstand (Teil 7) - Evaluationsergebnisse aus dem Projekt der KSH München in Kooperation mit der HS Rosenheim und vier Berufsfachschulen für Gesundheits- und Krankenpflege oder Altenpflege in München. Pflegezeitschrift 10/17, S. 41-43

Prof. Dr. Clemens Koob

Vortrag:

„Medien der Zukunft – neue Perspektiven“, Schweizer Markenkongress, Zürich / Schweiz, 20.06.2017

„Mobilisierung im Wandel. Das Management organisationaler Energie“, Netcetera Innovation Summit, Bernried am Starnberger See, 22.09.2017

„Contentification: Wie Content Marketing Kunden zum Kauf führt und was der Verkauf vom Content Marketing lernen kann“, Sales Power 2017, Rüslikon / Schweiz, 24.10.2017



Auszeichnung:

„Best of Content Marketing Award“ in der Kategorie „Content Impact“, Goldpreis für die Entwicklung eines empirischen Messkonzepts im Content Marketing; Berlin, 29.06.2017

Prof. Dr. Tilly Miller

Vortrag:

„Sich kümmern um das Zeitgemäße. Ein Plädoyer für reflexive Parteilichkeit.“ 17. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGST), München 13.10.2017

Prof. Dr. Sabine Pankofer

Vortrag:

„Situation and characteristics of Juveniles in Germany in comparison to Japan“, Kobe University 23.09.2017 zusammen mit Yumi Suzuki, Meiji University, Kobe / Japan

Publikation:

Pankofer Sabine / Sagebiel Juliane (2017): Möge die Macht mit dir sein! Machtgeschehen in der Sozialen Arbeit, in: SozialAktuell | Nr. 6_Juni 2017, S. 10-14

Pankofer Sabine (2017): Macht in der Supervision und im Coaching, in: FORUM sozial 1/2017, S. 16-21

Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

Publikation:

Reuschenbach, B. (2017). Assessmentverfahren zur Qualitätsentwicklung professionsbezogener Handlungspraxis. In: P. Hensen & M. Stamer. Professionsbezogene Qualitätsentwicklung im interdisziplinären Gesundheitswesen – Gestaltungsansätze, Handlungsfelder und Querschnittsbereiche. (S. 209-229). Wiesbaden: Springer VS. Reuschenbach, B. (im Druck). Geleitwort zur aktuellen Auflage von „Altenpflege heute“, Elsevier

Darmann-Finck, I. & Reuschenbach, B. (2017). Ergebnisse der Evaluation der hochschulischen Erstausbildung in den therapeutischen Berufen. Das Gesundheitswesen, 79, 1-7

Reuschenbach, B. & Heyelmann, L. (2017). Zur Zukunft des Pflegestudiums in Bayern. Pflege in Bayern

Darmann-Finck, I., Helmbold, A. & Reuschenbach, B. (2017). Lehreinrichtungen der hochschulischen Pflegeausbildung – Überlegungen zur Entwicklung eines Qualitätsstandards. Pflege & Gesellschaft, 22 (3), 273-277

Prof. Dr. Franz Ruppert

Publikation:

Franz Ruppert und Harald Banzhaf (Hg.) (2017). Mein Körper, mein Trauma, mein Ich. Anliegen aufstellen – aus der Traumabiografie aussteigen. München: Kösel Verlag

Prof. Dr. Helga Schneider

Vortrag:

Welche Pädagogik braucht Kindheit in der späten Moderne?, Jahrestagung des KTK-Netzwerks „Kinder in den ersten drei Jahren“, Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder – KTK Bundesverband, Fulda am 13.11.2017

Prof. Dr. Gabriel Schoyerer

Vortrag:

Vortrag zus. mit Frank, C. / Jooß-Weinbach, M. / Loick Molina, S.: „Professionelle Bearbeitung institutioneller Regel- und Ordnungsaspekte. Gegenstandstheoretische Überlegungen aus dem ProKi-Projekt“, Jahrestagung der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Hildesheim, 09.03.2017

„„Gute“ Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit? – Forschungszugänge, -gegenstände und -methodologien“, Einführung in die 4. Tagung der Empirie-AG der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Hünfeld bei Fulda, 07./08.07.2017

„Fachberatung für Kindertagespflege – Grundlagen, Forschungsstand und Perspektiven einer Weiterentwicklung“, Landesverband für Kindertagespflege Bayern, München, 18.07.2017

„Hintergründe und Ergebnisdimensionen der QualFa-Studie: Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege“, Deutscher PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband LV Sachsen e.V., Informations- und Koordinierungsstelle Kindertagespflege in Sachsen (IKS), Dresden, 17.10.2017

„Wie wird man Tagespflegeperson? Berufsmotivationen und Tätigkeitsbedingungen in der Kindertagespflege“, Landesverband Kindertagespflege Baden-Württemberg e.V., Stuttgart, 18.10.2017



Publikation:

Schoyerer, Gabriel; Wiesinger, Julia (2017): Die Praxis der Fachberatung für Kindertagespflege – Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Qualitätsbedingungen von Fachberatung Kindertagespflege“ (QualFa); weitere Informationen zur Ergebnisveröffentlichung finden sich auf S. 20 dieser KSH-News-Ausgabe

Prof. Dr. Hildegard Stumpf

Publikation:

Stumpf, Hildegard; Bliemetsrieder, Sandro(2017): Fall- und Forschungswerkstätten als Beitrag kritischer Professionalisierung in der Binnenperspektive Sozialer Arbeit – theoretische, methodische und professionsethische Aspekte. In: Gebrande, Julia; Melter, Claus; Bliemetsrieder, Sandro (Hrsg.) (2017): Kritisch ambitionierte Soziale Arbeit. Intersektional praxeologische Perspektiven. Weinheim und Basel, Beltz Juventa

Prof. Dr. Ursula Unterkofler

Workshop:

„Teilnehmende Beobachtung – Ethnografie – Grounded Theory“, Forschungswerkstatt auf dem bundesweiten Methodenworkshop des Netzwerks Rekonstruktive Soziale Arbeit, Emden, 14.-16.09.2017

Publikation:

Oestreicher, Elke / Unterkofler, Ursula (2017): Zum Ausblick: Weitere Perspektiven auf Theorie-Praxis-Bezüge in der Sozialen Arbeit, in: Domes, Michael/Eming, Knut (Hrsg.): Soziale Arbeit - Perspektiven einer selbstbewussten Disziplin und Profession. Opladen u. a.: Budrich, S. 141-149.
Aghamiri, Kathrin / Streck, Rebekka / Reinecke-Terner, Anja / Unterkofler, Ursula (2017): Mehr als eine Forschungswerkstatt – Chancen selbstorganisierter Arbeitsgruppen (nicht nur) während der Promotionsphase. Eine szenische Reflexion. In: Gahleitner, Silke et. al. (Hrsg.): Forschen und Promovieren in der Sozialen Arbeit. Opladen u. a.: Budrich, S. 145-154.

Prof. Dr. Maria Wasner

Vortrag:

„Sterben in der Familie-Herausforderung, Belastung, Bereicherung“, Ambulanter Hospizdienst Westlicher Enzkreis, Kelttern-Ellmendingen, 23./24.06.2017

„Schulungsbedarf ehrenamtlicher Hospizhelfer in interkulturelle Kompetenz“, 2. Münchner Fachtag für Soziale Arbeit in Palliative Care und Hospizarbeit, KSH München, 28.07.2017

„Sterben mit Demenz - Herausforderungen für Zugehörige und professionell Begleitende“, Fachtagung „Zeitgenössische Theorien über gelingendes Sterben in der Diskussion“, Katholische Akademie München, 20.09.2017

Publikation:

Wasner, Maria (2017). Begleitung am Lebensende: Ein Beitrag der Sozialen Arbeit. Hospizzeitschrift 2: 6-11
Wasner, Maria & Raischl, Josef (2017). Kommunikation und Kultur: 2. Münchner Fachtag für Soziale Arbeit in Palliative Care und Hospizarbeit. Zeitschrift für Palliativmedizin 18: 282-283

Dozierende im Ruhestand

Prof. em. Dr. Hubert Jall

Publikation:

Hubert Jall, In: Noticeboard Kete: Aotearoa, New Zealand Association of Socialworkers, ANZASW, Issue // 34, April 2017: Report on Lively Internationality – a Quality Characteristic of Social Work – seen by the example of the Council of International Fellowship (C.I.F.) – a report from the C.I.F. Programme with New Zealand 2016

Berufungen & Funktionen

Im Rahmen der 62. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (GMDS) e. V. wurde Prof. Dr. Daniel Flemming im September zum neuen Leiter der AG „Informationsverarbeitung in der Pflege“ gewählt.

... die neuen MitarbeiterInnen in Verwaltung und Lehre



Fabian Gierscher

Eintrittsdatum:

01.09.2017

Funktion:

Referent im MusikMedien-
Zentrum am Campus
Benediktbeuern

Lieblingsbuch:

Belletristik: „Die Haar-
teppichknüpfer“ von
Andreas Eschbach (1995);
Wissenschaftliche Literatur:
„Der Baum der Erkenntnis“
von Humberto Maturana
und Francisco Varela (1984)

Lieblingsmonat:

Immer der aktuelle – denn
im Jetzt zu leben macht mir
dann doch immer noch am
meisten Spaß ;)



Peter Linsenmann

Eintrittsdatum:

01.12.2017

Funktion:

Referent für Qualitäts-
management

Lieblingsbuch:

„Der Letzte seiner Art“
von Andreas Eschbach

Lieblingsmonat:

Oktober



Bettina Gisdakis

Eintrittsdatum:

01.07.2017

Funktion:

Fachbereichsreferentin BEFAS

Lieblingsbuch:

„Die hellen Tage“
von Zsuzsa Bánk

Lieblingsmonat:

Goldener September



Christoph Ried

Eintrittsdatum:

01.07.2017

Funktion:

Fachbereichsreferent
Soziale Arbeit
(mit Zuständigkeit
für den Studiengang
Bildung und Erziehung
im Kindesalter)

Lieblingsbuch:

Jorge Luis Borges
„Fiktionen“

Lieblingsmonat:

Keiner. Ich versuche, jedem
Monat unvoreingenommen
zu begegnen.

IMRESSUM

**Katholische
Stiftungshochschule
München**

Preysingstraße 83
81667 München
Telefon (089)48092-1272
www.ksh-muenchen.de

Katholische Stiftungshochschule
für angewandte Wissenschaften
München
Hochschule der Kirchlichen
Stiftung des öffentlichen Rechts
„Katholische Bildungsstätten
für Sozialberufe in Bayern“

Herausgeber:

Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank

Verantwortliche Redaktion:

Sibylle Thiede
Telefon (089)48092-1466
sibylle.thiede@ksh-m.de

Bildmaterial:

Jens Bruchhaus, Michael Ingenweyen,
photocase.de, fotolia.com, KSH

Satz:

Margot Krottenthaler, Dachau

Druck:

wir-machen-Druck.de